

Auf zur Wahl

tenzunehmen, von Polizeibeamten durch Schüsse getötet. Tschintulow war der Stellvertreter des Hauptanwärters Minkow in der Leitung des geheimen kommunistischen Zentralkomitees und der Leiter der Bewaffnungssektion dieses Komitees. Von Beruf war er Chemiker.

Vermittlungsgaktion der Entente in Sofia.

Die Ententemächte sind bestrebt, in Belgrad und Sofia beschwingend zu wirken, um eine weitere Verschärfung der bulgarisch-südslawischen Lage auszuschießen. Der Belgrader Regierung wurden gewisse Vorschläge unterbreitet, während in Sofia die Bestrebungen der Mächte dahin gehen, das Kabinett Jankow von der Notwendigkeit seines Rücktritts zu überzeugen. Auch dem König Boris wurden diesbezügliche Ratschläge erteilt. Der englische Gesandte in Sofia wird der bulgarischen Regierung einen Vermittlungsplan unterbreiten. Die Bevollmächtigten von Rumänien und der Tschechoslowakei haben sich der Aktion der Ententevertreter angeschlossen.

Neue Wirtschaftspolitik in Russland.

Zulassung von privaten Industrieunternehmen.

Moskau, 24. April. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Gründung privater Industrieunternehmen mit nicht mehr als 20 Arbeitern zulässt. Bei Abschluss von Konzessionsverträgen werden mit Erlaubnis der Gouvernementsbehörden mehr als 200 Arbeiter zugelassen. Durch ein kürzlich veröffentlichtes Dekret wird den Landwirten die Anwerbung von Arbeitskräften erleichtert, das Erfordernis schriftlicher Kontrakte beseitigt und die Überschreitung der 8-Stunden-Arbeitszeit in einzelnen Perioden der landwirtschaftlichen Arbeiten zugelassen.

In letzter Zeit ist in der Politik der Regierung das Bestreben zu bemerken, die Einfuhr bedeutend zu steigern. Im März hat die Einfuhr die Ausfuhr um 22 Millionen Goldrubel überschritten und 54 600 000 Rubel erreicht. Eine besondere Steigerung weist die Einfuhr von Maschinen, unter anderem von landwirtschaftlichen Maschinen, und von Baumwolle auf. Die Einfuhr im März war um 9 Mill. Goldrubel größer als im Februar. Die Ausfuhr betrug 32 Millionen Goldrubel und war um 900 000 Rubel geringer als im Februar.

Ein peinliches Telegramm an Herrn Dr. Marx.

Auf die unerhörte Propaganda der Sozialdemokraten hin, die Hindenburg betrunken darstellten und Dr. Darrès als einen Verräter an einem Vaterlandspatrien, hat der Nationale Wahlausschuss Ostschlesien an den Präsidialkandidaten des Volksbundes, Dr. Marx, folgendes Telegramm mit befehliger Rückantwort geschickt: „Nicht von unverantwortlicher Stelle, sondern im Hauptblatte der Sozialdemokraten, der stärksten Teilhaber am Volksbunde, dem 'Vorwärts', ist im Sinne eine Verhöhnung Hindenburgs erschienen, die an Schamlosigkeit und Gemeinheit alles übertrifft, was je im Wahlkampf geleistet wurde. Wir fragen Herrn Dr. Marx, ob diese Form der Wahlmache mit seiner würdevollen Zustimmung geschieht, oder ob er ungewissheit und öffentlich mit demselben Ubel davon abruft, den jeder anständige Deutsche davor empfindet. Umgebende Rückantwort erbittet der Nationale Wahlausschuss Ostschlesien.“ Auf die Antwort des Herrn Dr. Marx darf man gespannt sein. Wir glauben allerdings, daß sie aus bestimmten Gründen „verspätet“ einläuft.

Eine Rundgebung der medizinischen Fakultäten Deutschlands.

Die medizinischen Fakultäten Deutschlands veröffentlichten im Hinblick auf die schweren Nachteile, die der Wissenschaft und dem ärztlichen Unterricht durch die ständigen Kämpfe zwischen Ärzten und Krankenkassen drohen, folgende Rundgebung: „Die medizinischen Fakultäten, als die berufsmäßigen Hüter ärztlicher Wissenschaft und Kunst, sehen zunächst mit wachsender Besorgnis eine zunehmende Entfremdung der praktischen Ärzten von den Stätten, an denen ihr Wissen und ihr Können vertieft wird. Sehr viele in der Praxis stehende Ärzte zermürben sich in rein wirtschaftlichen Kämpfen, die ihnen die Lebensnot aufzwingt, daher bleibt vielen von ihnen weder Zeit noch Kraft zur notwendigen wissenschaftlichen Fortbildung. So besteht die Gefahr, daß langsam aber stetig der deutsche Arzt, dessen Tüchtigkeit bisher im eigenen Lande als unbestrittene Selbstverständlichkeit galt, im Auslande ihm aber besonderes Ansehen verlieh, seinen Wert verliert; ein wissenschaftlicher und gleichzeitig sittlicher Niedergang des Arztstandes aber bedeutet eine Schädigung der Volksgesundheit und eine Einbuße an nationaler Kraft. Aus diesen Gründen mahnen die medizinischen Fakultäten Volk und Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß den ausichtslosen Kämpfen zwischen Ärzten und Krankenkassen ein Ziel gesetzt wird. Das kann nicht durch Bückarbeit geschehen! Die Art muß an der Wurzel der Wurzel gelegt werden! Die Behandlung des Kranken muß Sache des Arztes bleiben und die Kontrolle darüber muß, wie es übrigens schon jetzt vielfach geschieht, ganz allgemein durch berufene Vertreter des ärztlichen Standes ausgeübt werden. Deshalb ist auf neuer Grundlage eine Neuordnung der Krankenversicherung und der Stellung der Ärzteschaft zu ihr erforderlich. Das höchste Gut des Staates ist kein Volk. Des Volkes Gesundheit gibt dem Staate keine Kraft. Wer die Hüter der Ge-

undheit schützt, schützt den Staat. Ein freier berufstüchtiger Arztstand wird seine Kräfte voll und ganz einbringen, erfüllt vom hohen Bewußtsein seiner sittlichen Pflicht. Ein bürokratisch eingeregelter, seiner traditionellen Wirkungsformen beraubter, wirtschaftlich verfallener Arztstand wird das Verständnis für den Persönlichkeitswert, sowie die Lust und Liebe zur individuellen Behandlung seiner Kranken allmählich aber sicher verlieren, und er wird naturgemäß nur auf wirtschaftliche Ziele sein Augenmerk lenken. Nur im offenen Wettbewerb wird ein Höchstmaß an Leistungsfähigkeit auch in der Ärzteschaft erzielt und somit erfordert das Wohlergehen des Volkes den unversehrten Bestand dieses bisher freien Berufes.“

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 25. April 1925.

Werkstatt für den 26. und 27. April.

Sonnenaufgang 4^h 4^m | Mondaufgang 6^h 3^m (7^h 2^m)
 Sonnenuntergang 7^h 7^m | Monduntergang 10^h 11^m (11^h 11^m)
 26. April 1787 Ludwig Uhland in Tübingen geb. — 1812 Alfred Krupp in Essen geb.
 27. April 1791 Morse geb. — 1812 Der Opernkomponist Friedrich v. Flotow geb. — 1849 Auflösung der zweiten preussischen Kammer.

Auf zur Wahl!

Der 2. Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten findet morgen Sonntag in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt. In den Gemeinden unter 1000 Einwohnern endet die Wahlzeit bereits um 5 Uhr. Der Wahlgang ist der gleiche wie am 29. März. Es ist also neben den Namen des Kandidaten, den man wählen will, in dem hierfür vorgesehenen Kreis ein Kreuz zu zeichnen und der Stimmzettel in den amtlichen Wahlumschlag zu stecken. Da diesmal unter Umständen einige Stimmen für die Entscheidung von ausschlaggebender Bedeutung sein können, bedeutet jezt mehr denn je das Wahlrecht Wahlpflicht! Keiner, dem das Schicksal unseres Vaterlandes am Herzen liegt, darf zurückbleiben. Auch der Letzte muß herantreten! Und dann: wer muß gewählt werden? Alle Erwägungen müssen dabei über Partei, Konfession und Wirtschaft gestellt werden. Nur eine Frage besteht: Ist der zu Wählende fähig, unser Vaterland, den deutschen Staat, ehrlich, würdevoll und mannhaft dem Auslande gegenüber zu vertreten? Und wer wäre da wohl würdiger und fähiger als unser Hindenburg. Deshalb sei die Lösung: Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau wähle morgen den erprobten deutschen Mann: Hindenburg, dessen Ehrlichkeit seiner Gesinnung selbst im Auslande offen anerkannt wird. Wenn so das deutsche Volk seine Pflicht tut, dann wird es in Hindenburg einen Reichspräsidenten haben, der im Innern auf Gerechtigkeit und Ordnung hält und um den aus das Ausland beneidet wird, wie einst zu Zeiten Bismarcks.

Paul von Hindenburg Generalfeldmarschall, Hannover	⊗
Wilhelm Marx Reichstagskanzler a. D., Berlin	○
Ernst Thälmann Transportarbeiter und Mitglied des Reichstags, Hamburg	○

Man wählt Hindenburg, indem man in den ersten Kreis ein X (Kreuz) macht. Das vierte und leere Feld ist für die Damen da.

Das Wahlergebnis aus den Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks, das morgen mit morgen abend folgt, wird hiermit durch Extrablatt. Die Herren Wahlvorsteher bitten wir nochmals, uns das Ergebnis ihrer Gemeinde schnellstens durch Fernruf (Wilsdruff Nr. 6) mitzuteilen. Der Fernsprechkreis bei der Post ist wie an den bisherigen Wahltagen geregelt.

Fortdauer des Aprilwetters. Wechselnde Bewölkung und dann und wann leichte Niederschläge gaben der ersten Hälfte der vergangenen Woche das Gepräge. Immerhin: im großen und ganzen war das Wetter einigermaßen erträglich. Mitte der Woche schien sogar bei steigenden Temperaturen eine Stabilisierung der Wetterlage sich vorzubereiten. Es gab mehrere Frühlingstage, wie man sie sich schöner nicht wünschen konnte. Die Tagesdurchschnittstemperaturen, die zu Beginn der Woche unter den normalen Werten lagen, überstiegen zuletzt um mehrere Grade die Normaltemperatur. Mit dem Herannahen eines stark ausgeprägten Tiefdruckwirbels trat dann gegen Ende der Woche ein neuer Umschwung ein. Die Verschlechterung des Wetters, die zunächst im Nordwesten sich bemerkbar machte, wird sich in den nächsten Tagen auch weiter im Binnenlande durchsetzen.

Baumblausonntag. Wenn das Regenwetter bis morgen unerwartet wieder sich zum Besseren wendet, so werden Tausende hinaus unter die blühenden Obstbäume wandern. Da möchte jeder einzeln bedenken, daß es selbstverständliche Pflicht ist, die Pracht drahen unberührt zu lassen. Es ist nicht angängig, daß gewisse Spaziergänger sich Blütenzweige brechen, um sich blühigen Zimmerschmuck zu verschaffen. Nicht allein die Strafbarkeit der Handlung sollte von dieser abhalten und der Gedanke, daß der Obstzweig geschädigt wird. Wir haben nicht nur einen Mund zum Essen bekommen, sondern auch Augen zum Sehen. Pflückende Übergriffe einzelner können vermieden werden, wenn jeder dazu beiträgt, daß Allgemeingut an Schönheit, das auch kein eigenes mit ist, nicht von solchen geschädigt wird, die keinen Gemeininn besitzen. Ein richtiges Wort an rechter Stelle findet oft gute Stätte. Es gibt heute genug Menschen, die ihr Recht auf Schönheit verteidigen wollen. Es steht niemand mehr allein, wenn er sein Wort Blütenräubern entgegenstellt.

Die „Wilsdruffer Illustrierte“ liegt heute wieder als Gratisbeilage unserer Zeitung bei. Sie bringt diesmal in hervorragender Ausführung Bilder zur Reichspräsidentenwahl, solche von Singapur, von vorantastlichen Lebewesen im Film, von seltsamen Gekochten, vom Museum für Meereskunde in Berlin, von den Führerhunden unserer Kriegsbunden usw. usw. Freunde von Humor und Rätseln finden in ihr ebenfalls Anregung und

für Hindenburg!

Unterhaltung. Wir empfehlen unseren Lesern, die „Wilsdruffer Illustrierte“ zu sammeln und am Jahreschluß einbinden zu lassen. In unserer Buchbinderei wird das zu mäßigem Preise besorgt. Damit wird ein Hauschat geschaffen, der auch in späteren Jahren immer wieder Freude erweckt und Liebhaber findet.

Markttonzert der Stadtkapelle Sonntag den 26. April 1925 von 11 bis 12 Uhr vormittags: 1. „Die Himmel rühmen des Erwiges Ehre“, Symphonie von L. van Beethoven; 2. Festmarsch von J. Gottschalk; 3. Paraphrase über Silchers Lied „Nennchen von Tharau“ von A. Ernst; 4. Gnomonparade, Charakterstück von P. Wegel; 5. Potpourri über bekannte Kommerzieller von H. Helm; 6. Man lacht, man weint, man liebt, Walzer aus „Die Kirschenblau“ von J. Gilbert; 7. Praterpapagen, Marsch von A. Rösch. — Bei ungünstiger Wetter findet das Konzert Dienstag abend 6—7 Uhr statt.

„Merglicher Sonntagsgie“ (nur dringende Fälle). Sonntag den 26. April: Sanitätsrat Dr. Barido (Wilsdruff) und Dr. Wolkburg (Seelitzstadt).

Militärverein. Heute abend Hauptversammlung. Erscheinen Ehrenpflicht! (Vgl. Anz.)

Das 3. Abonnementskonzert der Stadtkapelle findet kommenden Donnerstag abends 8 Uhr im Schützenhause statt. Als Mitwirkende ist Fr. Doris Rost, Konzertsängerin, gewonnen worden.

Achtung Handwerker! Der Sprechtag am Montag findet im „Möler“ statt und beginnt auf Beschluß der letzten Versammlung bereits nachmittags 4 Uhr. Da wichtige Sachen auf der Tagesordnung stehen, ist das allseitige Erscheinen der Handwerksmeister erwünscht. (Vgl. Anzeiger.)

Gewerbeverein. Kommenden Dienstag abends 8 Uhr findet im „Löwen“ eine wichtige Versammlung statt. Der Vortrag des Herrn Pfarrer G r o ß e - S o r a, der für diesen Abend vorgesehene war, muß wegen dringender Verhinderung des geschätzten Redners auf Dienstag, den 12. Mai verlegt werden.

Der 1. Mai gesetzlicher Feiertag in Sachsen. Weiteren Anträgen zu bezeugen, teilen wir mit, daß in Sachsen der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag ist, auf ihn also alle Bestimmungen für die Sonntagsruhe zutreffen.

Vom ersten sächsischen Sängerbundesfest. Die Einteilung der Leitung für die beiden Festkonzerte ist wie folgt festgelegt: Sonntagskonzert, Chöre 1 bis 4, Prof. Wohlgenuth-Leipzig, 5 bis 8, Kirchenmusikdirektor Böttner-Pirma. Montagskonzert, Chöre 1 bis 4, Kirchenmusikdirektor Böttner, 5 bis 8 Prof. Wohlgenuth.

Zur Verbilligung der Totenbestattung. Auf die Anregung hin, daß zur Verbilligung der Totenbestattung die für die Gräber vorgeschriebene Tiefe nach Möglichkeit herabgesetzt werden möge, hat das Ministerium des Innern die bisherigen Vorschriften hierüber dahin geändert, daß das Grab mindestens eine halbe solche Tiefe haben muß, daß sich über der Sargoberfläche eine Erdschicht von einem Meter befindet, wovon auf den Grabhügel höchstens 30 Zentimeter gerechnet werden dürfen. Die Friedhofsverwaltungen können nunmehr auch ihrerseits zur Verminderung der Begräbniskosten dadurch beitragen, daß sie für die Höhe der Särge ein Höchstmaß vorschreiben.

Der sächsische Militärvereinsbund wird seine diesjährige Bundesversammlung am Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. Juli in Reichenbach i. V. abhalten. Das Leben im Bunde ist ein überaus reges und erfreuliches. Fast überall in den andertthalbtausend Vereinen des Bundes ist die Mitgliederzahl in stetigem Zunehmen begriffen. Viele zur Zeit des Umsturzes und in den Folgejahren ausgetretene Vereine schließen sich dem Bunde wieder an, auch eine stattliche Anzahl neuer Körperschaften und freier Vereine hat im Laufe des verfloffenen Geschäftsjahres den Beitritt zum Bunde vollzogen. Das Fortschreiten steht überall in reger Blüte. Das zur Zeit der Inflation geschädigte Unterhaltungsleben kommt wieder zur Geltung, der Geist der Kameradschaft erstarkt immer mehr; im ganzen kann von einem sehr befriedigenden Aufschwung des sächsischen Militärvereinswesens gesprochen werden.

Anhaltende Besserung des Arbeitsmarktes in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 12. bis 18. April 1925 folgenden Bericht: Die anhaltende Besserung der Gesamtbeschäftigung machte auch in dieser Berichtswocher weitere Fortschritte. Die Zahl der unterstellten Erwerbslosen betrug am 15. April 1925 29543 (25 189 männliche, 4354 weibliche) und die der Zuschlagsempfänger 34 421, so daß seit dem 1. April eine nochmalige Abnahme von 8076 männlichen und 633 weiblichen Hauptunterstützungsempfänger stattgefunden hat. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 1400 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden am 15. April 1925 1476 zu Pflichtarbeiten, 4165 zu kleinen und 2008 zu großen Notstandsarbeiten herangezogen.

Verhaftung des Abgeordneten Schneller. Die kommunistische „Arbeiterstimme“ meldet, daß die Polizei am Donnerstag früh den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schneller verhaftet und von ihm Auskünfte über die Putschführerzentrale der KPD verlangt hat.

Grumbach. Vorm. 49 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstagsabend Psalmenchor.

Helbigsdorf. (Wählerversammlung.) Am 23. April abends 8 Uhr wurde im Hofischen Gasthause zu Helbigsdorf eine Wählerversammlung abgehalten, die der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl dienen sollte. Die Wahlrede selbst hatte Herr Ehrenmühlensitzer Kirsten übernommen, der in tiefgründigen Ausführungen auf die schweren Schicksalsstunden hinwies, die unser schwergeprüftes Vaterland schon durchzumachen gehabt hat, von dem harten Jahre unter dem Römer Drusus ausgehend, die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, vor 1813 und 1866—1870 kurz während und überleitend zu der schwersten Probe, vor die das deutsche Volk jetzt gestellt sei, vor die Wahlentscheidung am kommenden Sonntag. Letztere könne keinem schwer fallen, der sich

den Retter aus tiefer Not

den Hüter deutscher Ehre

braucht sei dessen, daß unser ohnmächtig am Boden... Volk und Vaterland nur geführt werden kann von einem Manne, der deutsch fühlt und denkt und ein Christenberg in seiner Brust trägt. Dieser eine sei der Generalsekretär v. Hindenburg, den er als Präsidenten kandidieren möchte und wählen würde den Führer ans Herz legte. Wie sehr seine Rede geündet und angesprochen hatte, bewies der starke Beifall, den sie auslöste.

Manntenstein. Man schreibt uns: Am Sonntag zog das Reichsbanner Wilsdruff unter dem nötigen Lärm durch unseren Ort, um Wahlpropaganda zu machen. Ein Radfahrer kommt daher. Weil er die Sachlage überschaut und weil die Reichsblonde die Straße für sich braucht, steigt er ab. Heftige Wahlzettel werden ihm angeboten. Er verweigert die Annahme. Nun wird er in gemeinlicher Weise überfallen. Die Zettel wurden ihm im Gesicht herumgerieben. So spielen sich die Hüter von Ordnung und Verfassung bei hellerlichem Tage in einem belebten Orte auf. Wie wäre es dem Radfahrer ergangen, wenn er mit dem Reichsbanner im freien Zusammengetroffen wäre. Die Sache wird hoffentlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Roborn. (Noch kein Weibeauftrieb.) Unsere Notiz in Nr. 14 eilt den Tatsachen voraus. Bis heute ist noch kein Termin für den Austritt bestimmt.

Untersdorf. (Theaterabend.) Nach einjährigem Verweilen trat der junge Gesangsverein „Einigkeit“ (gemischter Chor) zu Untersdorf in Steinbach zum ersten Male öffentlich auf. Einigkeit wurde der Vortragsabend mit des Vereines Sangespruch: „Einigkeit in unserem Band, Einigkeit zu jeder Stunde“. Darauf begrüßte Herr Vorsitzender Bremer-Koßlich in kurzen, markigen Worten die erschienenen Gäste. Sodann sang der gemischte Chor das Marschlied „Wohlauf in Gottes schöne Welt“ und „Da lag am Waldesaum“. Nach dem zeitgemäßen Quartett „Der Rundfunk wird geliebt“ folgte das patriotische Lied „An den hohen Reich der Sterne“. Der Einzeltvortrag des Kreisleiters „Wenn ich zieh' zu dem Himmel oben“ schloß den ersten gefanglichen Teil. In Körners Einakter „Der Nachwächter“ leisteten die darstellenden Personen vorzügliches. Der zweite Teil begann mit den beiden Liedern „Nimm ein Schlüssel“ (H. Nissen) und „Hab oft im Kreise der Lieben“ (Vollweide). Die Pantomime „Und der Hans schleich' umher“ sprach außerordentlich an, desgleichen das Trübspiel für Bass: „Am tiefen Keller sitz' ich hier“, gefolgt vom Vorspielenden, Herrn Bremer-Koßlich. Als letztes Lied erklangen „Die Abendglocken“ aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“. Zum Schluß wurde der Schwank „Ein in Gedanken sehender Regenschirm“ aufgeführt. Auch hier gab jeder in seiner Rolle das Beste. Ein Tanzchen schloß den frohen Abend. Genannter Verein beachtet, den Vortragsabend am kommenden Sonntage in Untersdorf zu wiederholen. Näheres siehe Inserat.

Freital. (Rein Raubanfall, sondern Selbstmord.) Am Dienstag wurde, wie berichtet, unweit der Heidemühle der 19jährige Beamtenwärter Rudolf Reicher mit durchschnittenen Kehle aufgefunden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung steht fest, daß Raubanfall nicht vorliegt. Reicher, der sich Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen, hat einen Selbstmordversuch unternommen, sich aber nur verletzt und liegt in der Diakonissenanstalt.

Freital. (Wohnungsbauprogramm.) Die Stadtverordneten stimmten gegen die Stimmen der Linken einem großzügigen Bauprogramm zu, wonach mit Hilfe einer Anleihe von 300 000 Mark zur Behebung der Wohnungsnot 66 Wohnungen erbaut werden in diesem Jahre.

Freital. (Betrügerin — Tophus.) Eine ältere Frau, die sich hier als Stütze in Stellung befand, wurde von der hiesigen Gerbarmerie verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt, da sie sich des Betruges schuldig gemacht hatte. — Bei einem seit längerer Zeit kronen 14jährigen Schulfußknaben wurde Tophus festgestellt. Die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen wurden sofort getroffen.

Kamenz. (Billige Eier.) Auf dem hiesigen Wochenmarkt am Donnerstag gab es ein Ueberangebot von Eiern. Während bei Beginn des Marktes für ein Ei 10 Pf. gefordert wurden, ging der Preis später auf 8 Pf. zurück.

Freital. (Missionstag.) Vorigen Mittwoch, am 22. April, hielt Frau Missionsinspektor Michel im „Anker“ einen sehr anziehenden Vortrag über „Selbstverlebens über das Frauenleben der Neger in Ostafrika“. Darin erzählte sie den zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen der Kirchengemeinde von ihren reichen Erfahrungen, die sie als treue Gefährtin ihres Mannes im ehemals deutschen Schutzgebiet Ostafrika gemacht hatte. In gewandter, wohlwollender Rede wußte sie die große Hörsphäre, die mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte, fast zwei Stunden zu fesseln.

Ostrik. Das Opfer ihrer Mutterliebe wurde auf erschütternder Weise hier die Arbeiterschönfrau Emilie Scholz. Sie kam in Begleitung ihres dreijährigen Kindes die Frauenstraße herauf, während sie ihr jüngstes drei Viertel Jahre altes Kind in einem Sportwagen fuhr. Am gleichen Moment passierte

ein schwereladener Lastwagen der Firma Bläcke, Boußen, die Straße. Als der Wagen nach der Schmittstraße einbiegen wollte, eilte das ältere Kind auf die Mitte der Straßenkreuzung und geriet dadurch direkt vor den Wagen. Die Gefahr erkennend, sprang die Mutter dem Kinde nach und versuchte dieses zurückzureißen. Dabei erfasste aber der Wagen zu allein Unglück die Frau und drückte sie mit aller Wucht an die vordere Ecke eines Hauses. Die Arme wurde schrecklich zugerichtet. Mit zerbrochenen Gliedern und schweren inneren Verletzungen hob man sie auf. Bald nach ihrer Einlieferung in das städtische Krankenhaus zu Zittau starb sie. Das Kind, das sie retten wollte, wurde ebenfalls von dem Wagen erfasst und umgerissen, doch kam es anscheinend mit leichten Verletzungen davon. Das hilflose Kleine im Sportwagen blieb zum Glück unverletzt. Den Chauffeur trifft an dem gräßlichen Unglück keine Schuld. Er versuchte vergeblich dieses zu verhindern. Von der Wucht des Anpralles zeugte auch ein großes Loch, das der Wagen in die starke Mauer des Erdhauses gestochen hat.

Chemnitz. (Ein Kind tödlich überfahren.) Am Donnerstag nachmittag wurde auf der Oststraße das 4jährige Söhnchen des Bierreißenden Robert Pöhl, das vor einem Geschäftsauto noch die Straße überlaufen wollte, von diesem erfasst und tödlich überfahren.

Hartau b. Chemnitz. (Verhängnisvoller Streit.) Auf einer hier aufgestellten Lustschaukel fuhr ein übermütiger junger Mensch von 21 Jahren, der verheiratet ist, über die Vorschriften des Besitzers hinaus, so daß ihm der Besitzer die Benutzung der Schaukel verbot. Bei dem sich daraus entwickelnden Wortwechsel schlug der junge Mensch dem Besitzer derartig die Faust ins Gesicht, daß der Geschlagene benimmungslos zu Boden stürzte, worauf ihn der Robling mit dem Fuße in den Unterleib stieß. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren so schwerer Art, daß der Schaukelbesitzer ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Wechselburg. (Diamantene Hochzeit.) Am Donnerstag feierte der ehemalige Tischlermeister Eduard Wübig mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar ist 87 bzw. 84 Jahre alt.

Nemke. (Auflösung des Gemeindevorordnetenkollegiums.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Minister des Innern die Auflösung des Gemeindevorordnetenkollegiums von Nemke verfügt. Die Veranlassung dazu hat der Umstand gegeben, daß sich das aus vier Sozialdemokraten und neun Kommunisten bestehende Kollegium als arbeitsunfähig erwiesen hat. Die Sozialdemokraten hatten die Unmöglichkeit fruchtbare Arbeit im Kollegium eingesehen und beabsichtigten keine Sitzungen mehr. Das Kollegium war aber gleichwohl beschlußfähig geblieben, da die Kommunisten die Mehrheit hatten. Da sie aber ihre Absicht, die Gemeindegeschäfte auf ein totes Gleis zu schieben, zweifellos offenbarten, hat der Minister das Kollegium aufgelöst. Gegen den kommunistischen Stadtrat Mebner, der seinerzeit den Gemeindevorordnetensitzung tödlich angegriffen hatte, ist auf Veranlassung des Ministers des Innern ein Wählverfahren eingeleitet worden.

Plauen. (In einer Deringstone ertrunken.) Im Hofe eines Hauses der Dohannstraße fiel das 4jährige Söhnchen des Barbiers Seifert beim Spielen in eine mit Wasser gefüllte Deringstone und fand, ehe der Unfall bemerkt wurde, den Tod.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 25. April.

Weizen 24,80—25,10; Roggen 22,40—22,70; Sommergerste 21,50—23,30; Wintergerste 19,30—20,50; Hafer 20,20 bis 21,10; Weizenmehl 32,00—34,50; Roggenmehl 29,25—31,75; Weizenkleie 15,00—15,25; Roggenkleie 16,00; Raps 39,50—40.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Klame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.

Sachen und Nachbarschaft

Tagung der Oeffentlichen Arbeitsnachweise in der Kreisstadt Freital.

Am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. April 1925 war vom Landesamt für Arbeitsvermittlung nach Freital eine Konferenz der Oeffentlichen Arbeitsnachweise im Bezirke der Kreisstadt Freital Dresden einberufen worden, die sich mit den verschiedensten Fragen der Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge zu beschäftigen hatte.

Der Oberbürgermeister Kästner vom Landesamt für Arbeitsvermittlung eröffnete am Donnerstag vormittag 9 1/2 Uhr im Stadtratsgebäude die Konferenz und dankte der Stadtverwaltung für das freundliche Entgegenkommen, durch welches die Abhaltung der Konferenz in Freital ermöglicht wurde.

Der Oberbürgermeister Dr. Wedderkopf begrüßte die erschienenen Vorsitzenden, Geschäftsführer und andere Vertreter der Oeffentlichen Arbeitsnachweise und war erfreut, daß das Landesamt für Arbeitsvermittlung dazu übergegangen ist, diese Konferenz nicht nur in den Hauptstädten, sondern auch in den Mittelstädten stattfinden zu lassen. Er betonte, daß die Stadtverwaltung bisher den Ausbau des Oeffentlichen Arbeitsnachweises für den Bezirk Freital und Umgegend stets gefördert habe und hofft, daß die Konferenzteilnehmer ein freundliches Gedenken an die junge aufwärtsstrebende Industrie Freital mit nach Hause nehmen werden. Als bleibendes Andenken wurde den Arbeitsnachweisvertretern ein Stadtbuch überreicht.

Wahlzeit von 9 bis 6 Uhr.

Die Wahlzeit ist in Abänderung der ursprünglichen Bestimmung auch für den zweiten Wahlgang am Sonntag, den 26. April, auf die Stunden von 9 bis 6 Uhr anberaumt worden.

Der öffentl. Arbeitsnachweis Freital und Umgegend

sucht: empfiehlt:

Schneider	Kartonnagenarbeiterinnen
Raherin für Großküche	Schokoladenarbeiterinnen
Packbinder	Blumenarbeiterinnen
Mauerer	Lageristinnen
Maler	Antontinnen
Maschinenlacker	Knopfmacherrinnen
Zimmermädchen	junge Dreher
Hausmädchen	Magde
Rechte	Schloffer
Lumpensortiererinnen	Kaufleute
	ältere Arbeiterinnen
	Maler
junge Leute in Glasfabriken	auf weiße Möbel
Oberburischen Schlinge	

Kostenlose und unparteiische Vermittlung für alle männlichen und weiblichen Berufe und Berufe in Freital, Langestr. 19, Fernr. Nr. 696.

heute eingetroffen Saatkartoffeln Kaiserkrone Odenwälder Up to date Woltmann weiße Riesen Arnika (erste Abfaat) Industrie

anerkannte Sandboden-sorten empfiehlt billigt und bietet um Abholung

Alfred Jäpel Wilsdruff Fernruf 643

Spez. seit 1904 haaslich geprüfetes Heilmittel Nemoi der Pferde (fog. Dämpfigkeit) heilbar. Lohnt, der nur wird das Pferd der Arbeit nicht entgegen. Auskunft frei.

Robert Klemm, Meuchly, Post Dresden-Nischwitz.

Bruteier 60 Hühner. Pomme. Gänse u. Pelz-Enten verkauft.

H. Faust, Kaufbach

Fahrräder

mit besten Marken: Panther und Attila! Otto Roth, Dresden, Straße 287.

Auch Zeitungen, Ersatzteile, Reparaturen an Waffen u. Fahrrädern. — Dringmaschinen. — Ersatzteile!

Gut

100—200 Schödel in bestem Boden u. starkem Viehtrieb. baldigst zu kaufen bei Reichliche Anzahlung vorhanden. Angebote nur von Vespere unter D. T. 045 an Invaliddank Dresden.

Wiemer gebrüen Kundschalt zu Wissen, daß sämtlich noch zu liefernden Saatkartoffeln nach hiesigen Stationen rolliert sind.

Wiemer, Lampendorf.

Hausmädchen 15—17 Jahre gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bettmässen sofortige Befreiung. Alter u. Weidheit angeben. Auskunft kostenlos. Dr. med. Eibenbach, München A 8/8, Arctisstraße 61.

Voranzeige für Auktion

wegen Pacht-Ausgabe auf Rittergut Wendischbora b. Rosten (Mitte Mai)

(Tag und Bedingungen werden noch bekanntgegeben)

Zur Versteigerung kommen circa 10 Pferde, 11.1. bis 3 jährige Fohlen, 10 Kühe, 15 z. z. hochtragende Ralben, 2 Eber, 18 geb. Zuchttauen, 100 Mutterkühe mit Lämmern, 3 Garbenbinder, 1 Flögel- und 3 Grasmäher, 2 Schleppreden, 4 Kultivatoren, zahlr. Acker- und Wirtschaftsgüter aller Art. — Röh. durch meinen

Beauftragten Carl Möscher, Herrnhut, Sa.

H. Donath, Rittergutspächter.

Hier abtrennen.

An das Postamt

Diesen Bestellschein wollen Sie gefl. ausfüllen u. in den nächsten Postbriefkasten werfen oder ihrem Briefträger mitgeben oder beim Postamt abliefern. Alles weitere wie auch die regelmäßige Zustellung der Zeitung erfolgt dann von selbst!



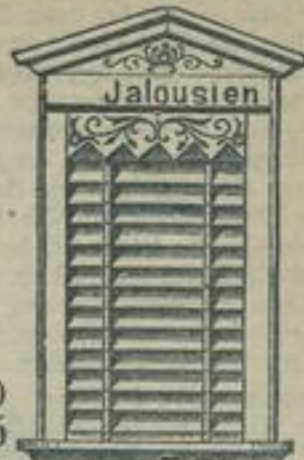
N.S.U. 2, 4, 6, 8 PS
Mabecco 5, 11 PS
Zündapp 2-2 1/2 PS

Probefahrten — Fahrunterricht
 Eigene Reparatur-Werkstatt

H. E. Ullrich, Nossen, Obere Bahnhofstrasse 12
 — Fernruf 72 — — Gegründet 1874 —

J.A.L.O.U.S.I.E.N

in Spezial-Ausführungen, Holzrolläden, Holzrollen und Rollschutzwände werden unter Verwendung bester Materialien gut und billig angefertigt. Gleichzeitig werden Reparaturen aller Art, sowie vollständige Instandsetzungsarbeiten u. Neu-Anstrich gebrauchter Jalousien in sauberster Ausführung schnellstens erledigt.



Meissner Jalousiefabrik und Bautischlerei

Inh.: Paul Klotzsche, Glaserstr. (i. Fa. Otto Nagel)
 Meissen, Leipziger Str. 4, am Theater-Café. Tel. 786

Gewerbeverein Wilsdruff
 Dienstag, 29. April abends 8 Uhr
 im Hotel Goldner Löwe
Versammlung
 Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Voranzeige! Schützenhaus!
 Donnerstag den 30. April abends 8 Uhr
3. Abonnementskonzert
 der Stadtkapelle.
 Mitwirkung:
 Fräulein Doris Kost, Konzertsängerin, Wilsdruff.

Lindenschlößchen
 Sonntag, den 26. April, von 4 Uhr ab

Grosse Wahlballschau

Gasthof Unkersdorf
 Sonntag, den 26. April abends 7, 8 Uhr
Abend - Unterhaltung
 vom Gesangsverein „Einigkeit“, Unkersdorf
 Gutgewähltes Programm!
 Anschließend ein Lätzchen.
 Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Gasthof Blankenstein.
 Sonntag, den 26. April

Feine Ballmusik

Gasthof Steinbach b. m.
 Sonntag, den 26. April

Feiner Ball.

Erdbeerkörbe
 Erzeugt und schweb. Art, jedes Quantum, sofort greifbar, für Wiederverkäufer und Privatsatz sehr günstige Preise. Auf Wunsch gewähre Zahlungsfrist.
 Rob. Drehsier, Kößschenbroda.
 Fernruf: 810

Militärvereiner!

Wählt zum Präsidenten des Reiches den Mann:
 der den Willen zur Einigkeit, die nichts mit Parteipolitik zu tun hat, betont,
 der die friedliche Erneuerung unseres Vaterlandes will,
 der sich die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt als Ziel gesteckt hat,
 der den sozialen Frieden herbeizuführen als seine vornehmste Aufgabe betrachtet,
 der mit einem einigen Volke den Feind von unseren Grenzen ferngehalten hat,
 der unser leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung bis zum äußersten gewesen ist,

Hindenburg!

Am 26. April gibt es für uns nur eins:

Parole: Hindenburg!

Viele Kameraden.

Motorräder
 2 — 4 — 6 — 8 PS.
 Alleinvertretung: **H. Herm. Schröder**
 Mechanikermeister
 Fernruf 716 Meichen Neugasse 22
 — Auch andere Fabrikate —
 Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Weingmaschinen
 :: Mechanische Reparatur-Werkstätten mit Kraftbetrieb ::

Militärverein.
 Heute Sonnabend
 7, 9 Uhr
Hauptversammlung

Handwerker
 Montag 27. 4.
Sprechttag
 4 Uhr nachm. Adler

Inferieren br. Gewinn!

Zum Rüben-Drillen
 empfehle billigt
Sämtliche Kunkel-Saaten
 Drogerie Paul Klefisch

Motorräder

Lloyd, Indus, Renner-Original mit englisch-Weitrekord-Jap-Motoren, prima Markenräder der Expres, Schladitz, Mifa, Herkules, S. & N.-Nähmaschinen, Wringmaschinen,
Radio-Apparate • Zubehör
 Elektr. Fahrradbel., sämtl. Ersatzteile, Zubehör usw. bietet sehr preiswert — auch Teilzahlung
Arthur Schulze, Unkersdorf
 Mech. Werkstatt. Fernsprecher Wilsdruff 24.
 Sachgem. Ausführung sämtl. Reparaturen von Kraftfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen usw., Vernickeln und Emailieren.
 Reelle Bedienung! Billigste Berechnung!

Dachpappe, Leer, Carbolinum, Dachlack, Bitumenpappe

frisch eingetroffen bietet zu billigsten Preisen an
W. Zienert, Dachdeckermeister, Dresdner Straße.

Louis Kühne, Hofmühle
 Fernruf 42 Wilsdruff Fernruf 42
 An- und Verkauf

Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien
 Spezialität:
 Mais- u. Gerstenschatot } reine
 Hafer- u. Roggenschrot } Ware
 Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

Auto-Verkehr
 nach allen Richtungen
 eleg. geschl. Wagen, auch für Kindtaufen Hochzeiten u. a. Gesellschaftsfahrten
 Tag- und Nachtbetrieb — Mäßige Taxen
 Artur Liebisch, Fördergeradorf.
 Fern-Anruf:
 Amt Tharandt Nr. 9 (Gasth. Spechtshausen)
 Nr. 35 (Bahnwirtsch.-Tharandt)
 Nachtverbind. über Freital
 Wilsdruff 402 (Hotel Goldner Löwe)

Gelegenheitskauf!
 Ein Posten prima Marken-
Fahrräder
 95.— und 110.—
Presto-Fahrräder
 das edle Erzeugnis sächsischen Gewerbes
 140.—, 150.—, 165.—, 180.—
 Mantel 8,20, 8,90, 4,50, 6,20, 6.—, 8,25
 Schläuche 1.—, 1,50, 2.—
 Koffschäfer Paar 1.— bis 2,50
 Lenkstangen von 2,80 bis 8.—
 Glocken von 0,85 bis 2,20
 Bedale Paar 2.— bis 5.—
 Ketten von 1,50 bis 9.—
 Karbid-Laternen, Weiß. von 8,20 bis 18,60
 elektr. Fahrradbeleuchtung v. 8.— bis 18.—
 Sättel von 4.— bis 16.—
 Satteldecken von 0,70 bis 1,60
 Reize für Damenräder von 1.— bis 2,50
 Fahrradständer von 0,75 bis 1,50
 Stiri, Dresden Wettinerstr. 43.

Möbel
 Kleiderschränke 55 Mark
 Kommoden 82 Mark
 Küchen von 120 Mark an
 Plüsch-Sofas gute Arbeit, 140 Mk.
 Büfets 140 Mark
 usw. usw.
Johann Smentek
 Wilsdruff
 — am Bahnhof —

Das **Wilsdruffer Tageblatt** ist die **einzigste**, im Bezirk hergestellte Zeitung. Es ist deshalb das wahre **Lokal- und Heimatblatt** und infolge seiner weiten Verbreitung ein **zugkräftiges Infertionsorgan.**

Post-Bestellschein.

Für den Monat Mai 1925 befristet

Diesen Bestellschein wollen Sie gefl. ausfüllen u. in den nächsten Postbriefkasten werfen oder Ihrem Briefträger mitgeben oder beim Postamt abliefern. Alles weitere wie auch die regelmäßige Zustellung der Zeitung erfolgt dann von selbst!

Herr/Frau
 in
 Gg. Nr.
 Postort

Expl.	Benennung der Zeitung	Erst-Ort	Bezugszeit	Bezugsgebühr	Zahl.	Pl.
1	Wilsdruffer Tageblatt	Wilsdruff-Dresden.	Mai 1925	2	28	

Ort

An die Wahlfaulen

Heut' sage sich ein jeder Mann,
Es kommt auf deine Stimme an.
— Das Staatsschiff kämpft in schwerster Not,
Die Mannschaft löhnt, es ächzt das Boot,
Drum heißt es: Alle Mann an Deck,
Sonst reißt der Sturm die Segel weg!

Keine Stimme für Marx.

Von Dr. Georg Heim.
Der bekannte bayerische Bauernführer
verfaßte kurz vor seiner schweren Erkrankung
folgenden Aufruf:
Kein Bayer kann dem Kandidaten Marx seine
Stimme geben! Vor allem kein christlich gesinnter
Mann und keine christlich gesinnte Frau, vor allem
kein Bauer, kein Handwerker, kein Hausbesitzer, ja
selbst kein Kleinrentner und kein Arbeiter! Denn
rechts steht der Feind, links steht die Partei, deren
Führer auf dem sozialistischen Parteitag in Breslau
gesagt haben:
„Wir machen auch vor der kleinsten Hütte nicht
halt, der Besitztümel muß bekämpft werden.“

Einen Satz wollte er noch hinzufügen, aber der
mit dem Tode Ringende hatte nicht mehr die Kraft,
ihn zu schreiben.
Wer den vorstehenden Aufsatz gelesen hat, weiß
aber, wie dieser Satz lauten sollte. Er sollte ein
letzter Ruf des großen Bauernführers an alle deut-
schen Bauern sein und an das ganze deutsche Volk:
Wählt Hindenburg!

Jede Stimme für Hindenburg.

Von Graf Westarp.
Trotz aller Siegeszuversicht darf der Ernst der
Lage und die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verkannt
werden. Auf die Momente der Schwäche, die der Wei-
marer Koalition nach ihrem jämmerlichen Ruhhan-
delsgeschäft anhaftet, wollen und dürfen wir uns
nicht verlassen, sondern nur auf die eigene Kraft.
Es muß auf die Bestände der pflichtvergessenen Wahl-
mündigkeit zurückgegriffen werden. Oessentlicher Agi-
tation sind sie schwer zugänglich. Der Dienst von
Mund zu Mund ist unerläßlich. Beim letzten Sturm-
angriff muß die letzte Kraft eingesetzt werden. Es
ruft uns Deutschlands Ehre und Freiheit, es führt
uns das Vorbild vaterländischer Pflicht, unser Hinden-
burg! Wählt Hindenburg!

Vom Wahlkampf.

Reichskanzler a. D. Cuno für Hindenburg. Der
frühere Reichskanzler Cuno, Leiter der Hamburg-Amerika-
Linie, richtete einen Brief an Herrn Oberbürgermeister
Dr. Jarres, in dem Cuno sich von dem Standpunkt
der Auslandschiffahrt und der Wirtschaft aus für die Wahl
von Hindenburg ausspricht, wobei Cuno hervorhebt,
daß er praktischer Katholik sei.
Generalfeldmarschall v. Hindenburg begibt sich zu
Erholungszwecken ab Sonnabend, 25. April, einige Tage
auf das Land.

Das Balthheimer Unglück.

Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung.
Die gerichtliche Untersuchung, die von der Viele-
felder Staatsanwaltschaft vierzehn Tage lang an Ort und
Stelle des Balthheimer Unglücks vorgenommen wurde
und bei der man über hundert Zeugen eingehend ver-
nahm, hat zu einer Anklage gegen den Oberleutnant
Jordan vom Pionierbataillon in Minden wegen fahrlässiger
Tötung geführt. Nach dem Urteil von vier Sachverständi-

gen, darunter Oberregierungs- und Baurat Dr. Ing.
Krey von der staatlichen Versuchsanstalt für Wasserbau
und Schiffbau in Berlin, hätte die aus vier Pontons be-
stehende Fähre eine Belastung von 125 Mann ertragen,
während am Unglückstage 167 Mann übergesetzt werden
sollten. Die gerichtliche Untersuchung stellte weiter eine
ungleichmäßige Belastung der Fähre fest. Der Vorschrift,
nach der ein Ponton als Rettungsboot ins Schlepptau
genommen werden mußte, war überdies nicht nachgelom-
men worden. Die Pontons selbst, die mangels besseren
Materials zu dem Fährnbau verwandt werden mußten,
waren an sich nur zur Benutzung beim Brückenbau be-
stimmt. Jordan wird sich vor dem Schöffengericht in Min-
den in Kürze zu verantworten haben.

Gegen Einführung der Friedensmiete.

Eine Kundgebung der Gewerkschaften.
Die Spitzenverbände der Gewerkschaften und der
Reichsbund Deutscher Mieter haben an die Reichsregie-
rung, den Reichstag und die Regierungen der Länder ein
Schreiben gerichtet, in dem sie sich entschieden gegen das
Bestreben der Reichsregierung wenden, in verhältnis-
mäßig kurzer Frist die Friedensmiete wiederher-
zustellen.

In dem Schreiben wird angeführt, daß die nachteiligen
Folgen des verlorenen Krieges besonders schwer auf
den breiten Massen der Arbeiter, Angestellten, Beamten
und Gewerbetreibenden lasten, deren Not noch durch die
starke Anspannung der direkten und indirekten Steuern
erhöht werde. Die Organisationen erklären, daß zum Aus-
gleich des öffentlichen Haushaltes der Besitz und die
höheren Einkommen stärker herangezogen
werden müßten und daß jede Steigerung der Miete, die
vorwiegend der Erhöhung der Grundmiete dient, als
weitere einseitige Belastung der deutschen Wirtschaft zu-
gunsten der kleinen Gruppe der Haus- und Grundbesitzer
wirkt und daß eine weitere Mietssteigerung zurzeit für die
größte Zahl der Mieter untragbar, aber auch wirt-
schaftlich nicht gerechtfertigt sei.

Neues aus aller Welt

Schwerer Autounfall. Im Tiergarten von Cleve
fuhr ein in übermäßig schneller Fahrt befindliches hollän-
disches Automobil gegen einen vollbeladenen Heuwagen.
Hierbei wurde das Pferd tödlich verletzt, das Auto völlig
zertrümmert. Zwei Insassen wurden lebensgefährlich
verwundet, während ein dritter Fahrgast mit leichten
Verletzungen davonkam.

Großfeuer in der Berliner A. E. G. Nachts brach
in einem Fabrikgebäude der Allgemeinen Elektrizitäts-
Gesellschaft in Berlin ein Großfeuer aus, das sich zu einer
der größten Brandkatastrophen auswuchs, von denen die
Berliner Industrie in den letzten Jahren heimgesucht
worden ist. Es sind nicht weniger als 30000 Zähler
vernichtet worden, die einen Millionenwert dar-
stellen. Eine sofortige Untersuchung hätte festzustellen, ob
von der Fabrikleitung alles geschehen war, um für der-

Deutsche Wähler,
die Ihr Euer Vaterland noch liebt!

Am 26. April steht der zweite Wahlgang bevor! Ihr haltet an diesem Tage das Schicksal Deutschlands in der Hand.
Wollt Ihr nicht, daß unser Vaterland in der schwarz-roten Flut untergeht,

dann wählt

den besten deutschen Mann, dessen Name den hellsten Klang in unserem Volke hat, der bereit ist, uns zu führen,



Hindenburg

der sein Volk in den schwersten Tagen der deutschen Geschichte nicht verlassen hat. Der bewiesen hat, daß er sein Vaterland über die Parteien stellt. Oder glaubt
Ihr, daß der zusammengekittete schwarz-rote Block (Marx) mit den großen Gegensätzen Religion—Atheismus—Internationalismus uns retten kann? Solcher
Ruhhandel führt uns nur noch weiter in das Elend hinein.

Darum, deutscher Wähler, wach auf, ehe Du zu spät erkennst, wohin die Fahrt geht. In der Person Hindenburgs verkörpert sich der Begriff
deutscher Ehre, Treue, Kraft und Festigkeit.

Hindenburg

war unser Führer in großer und schwerer Zeit. Wir sind ihm damals gefolgt, wir haben ihn geliebt, er hat uns nie verlassen.

Kämpfen wir auch jetzt für ihn, wo er in alter Führertreue wieder an unsere Spitze treten will, um seinem Vaterlande im Frieden beim Aufbau zu
dienen. Darum unsere

Losung:

Mit Hindenburg zum Siege, für die Einheit aller Deutschen, für christliche Art und sozialen Fortschritt, für des Vaterlandes Größe und Freiheit.

Der Reichsblock-Wahlauschuß im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Albin Kaiser, Gutsbesitzer, Grumbach
Robert Geißler, Tischlermeister, Wilsdruff
Schuldirektor a. D. Thomas, Wilsdruff
Willy Zieker, Dachdeckermeister, Wilsdruff
Adolf Kuhn, Großmeister d. Jungdeutschen Ordens, Wilsdruff
Alfred Viehsch, Arbeiter, Wilsdruff

Georg Heeger, Tischlermeister, Wilsdruff
Kantor Oberlehrer L. A. Theodor Hienrich, Wilsdruff
Martin Barth, Schneidermeister, Wilsdruff
Otto Rost, Buchbindermeister, Wilsdruff
Wilhelm Einemus, Fabrikbesitzer, Wilsdruff
Kurt Venath, Bergarbeiter, Wilsdruff

Alfred Blattner, Klempnermeister, Wilsdruff
Adolf Schlichenmaier, Fabrikant, Wilsdruff
Erwin Vogel, Tischlermeister, Wilsdruff
Otto Sohr, Vertreter der Kleinrentner
Kurt Böhme, Rittergutsbesitzer, Klipphausen
Emil Ruppert, Zementwarenfabrikant, Wilsdruff

artige in großen Betrieben doch immer drohende Fälle gerüstet zu sein. Zweifelloch hatte die Feuerwehr mit ungewöhnlich großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Die Entsehung des Feuers wird auf die Entzündung von Heißöfen in der Schmiederei zurückgeführt.

Fund von Sprengstoffen. Die Pressestelle beim Oberpräsidium in Hannover teilt mit: In der Grubenstraße wurden von einem Schuppolizeibeamten zwei Handbomben auf dem Fahrdamm liegend gefunden. Es handelt sich um zwei selbstgefertigte Handbomben in Blechumhüllung und mit brisanten Sprengstofffüllung. Die Bomben sind nicht gebrauchsfähig, da Sprengkapsel, Zündschnur und Zündpatronen fehlen. Die angebrachte Schlagbolzenvorrichtung ist in Ordnung. Die Bomben haben ein Gewicht von 1/2 bis 1 Kilo.

Schieberstand. Ein großer Schieberstand ereignet in Friedrichshafen beträchtliches Aufsehen. Der Fabrikant Eugen Brugger hatte große Mengen Spirit, die ihm vom Reich zu gewerblichen Zwecken überwiesen worden waren, in Trinksbranntwein umgearbeitet und dadurch neben sehr großen Gewinnen den Staat um mehrere 100 000 Mark Steuern geschädigt. Brugger wurde verhaftet.

Eine Heimarbeitausstellung. Die Gesellschaft für Soziale Reform veranstaltet mit den ihr angeschlossenen großen Organisationen vom 28. April bis 15. Mai eine Heimarbeitausstellung in Berlin. Die Ausstellung soll ein objektives Bild von Art und Umfang der Heimarbeit im Deutschen Reich geben, den Produktionsgang veranschaulichen und die typischen Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse zeigen.

Fliegerabsturz. Abgestürzt ist auf dem Weimarer Flugplatz eines der zurzeit in Weimar stationierten Flugzeuge der Haffner-Werke (Baderborn) infolge Versagens des Motors. Der Pilot Fink und der Gymnasiallehrer Dalberg-Andersen konnten sich zwar durch Abspringen retten, erlitten aber erhebliche Verletzungen. Das Flugzeug ist sehr stark beschädigt.

Wiederaufnahme der Schifffahrt auf dem Oberrhein. Die Rheinschifffahrt von Basel bis Straßburg, die seit Oktober vorigen Jahres wegen zu niedrigen Wasserstandes ruhte, wurde wieder aufgenommen.

Tunneleinbruch auf der Schwarzwaldbahn. Auf der badischen Schwarzwaldbahn fürzte ein Eingang des kleinen Sommerauer Tunnels, des höchsten Punktes der Bahn, ein. Ein Zug war zu dieser Zeit nicht im Tunnel, so daß Menschen nicht zu Schaden kamen. Durch den Einsturz ist der Verkehr auf beiden Gleisen gesperrt. Die Sperre wird ungefähr zwei Tage anhalten. Die Strecke Triberg-Sommerau ist damit unterbrochen. Der Verkehr wird durch Umfahrungen und Beförderung im Auto aufrechterhalten.

Erdbeben in Italien. Bei Rom wurde an verschiedenen Stellen ein starkes Erdbeben verzeichnet, das in den Fabriken eine allgemeine Panik auslöste, aber keinen Schaden verursachte. In Brescia wurde ein Erdstoß verspürt, während in Venedig gleichzeitig ein starker Orkan, begleitet von Hagel- und Blitsschlägen, herrschte.

Der Storch auf dem Standesamt. Auf einem Standesamt in Münster am Ersten dieser Tage ein junges Paar, um sich die ehelichen Fesseln anlegen zu lassen. Während der Standesbeamte gerade dabei war, die übliche Glückwünsche zu halten, sank die junge Frau plötzlich in die Arme des frischgebackenen Ehepartners. Man holte einen Arzt, der gerade noch zur rechten Zeit kam, um der jungen Frau seinen Beistand zu leisten, die einem kräftigen Anaben das Leben schenkte.

Nach 400 Jahren zurückverliefert. Eine dänische Gemeinde, deren frühere Einwohner vor etwa 400 Jahren auf einem Kriegszuge die Abendmahlsgesäße aus der Domkirche in Abo (Finnland) raubten, hat nunmehr, nachdem diese Gefäße während 400 Jahren in der Kirche zu Eiby auf Seeland gebraucht worden waren, diese der Domkirche zurückverliefert. Zuvor waren auf Vorschlag des Kirchenrates für den eigenen Bedarf Kopien angefertigt worden.

13 000 Seemeilen im Schlepptau. Vor einem Jahre verunglückte in der Nähe von Adelaide der Dampfer „City of Singapore“. Das durch Feuer und Explosion

„Wilsdruffer Illustrierte“

heißt die Bilderbeilage, die unsere Leser in der heutigen Nummer und von nun an jeden Sonnabend im

„Wilsdruffer Tageblatt“

vorfinden werden. Eine geraume Zeit haben wir gebraucht, um unter der großen Anzahl der wie Pilze aus dem Boden schießenden Beilagen überhaupt eine Wahl treffen zu können. Was wir Ihnen nun heute vorlegen, ist das Beste und Vollkommenste, was uns bisher zu Gesicht gekommen ist, in der Auswahl des Stoffes sowohl als auch in der wirklich erstklassigen Ausführung der Bilder.

Die „Wilsdruffer Illustrierte“

ist ganz darauf eingestellt, den Blick aus dem trauten heimeligen Familienkreise hinauszuweisen zu lassen über die Reize unseres schönen Sachsenlandes, in die große Heimat der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft, schließlich in die große, reichbewegte Welt, an der teilzuhaben und mitzuwirken des deutschen Volkes vornehmste Aufgabe ist. Die neue Beilage

bringt

eingefügt in einen größeren Rahmen von Wort und Bild, die Bilder vom Tage, die das Weltgeschehen packend veranschaulichen. Sie bietet edle Unterhaltung, will Freude an der Heimat, Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Volke, Weltoffenheit gegenüber allem, was auf unserer Erde vorgeht, wecken und lebendig erhalten. Deshalb bitten wir unsere treue Lesergemeinde, der „Wilsdruffer Illustrierte“ eine sichere Stätte am heimischen Herd und ein offenes Herz entgegenzubringen.

Wir wollen mit der Sonderzugabe der „Wilsdruffer Illustrierten“ unseren Abonnenten gegenüber den Beweis erbringen, daß wir in dem Bestreben, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, nicht nachlassen und hoffen, daß uns das Vertrauen der Bewohnerschaft des Wilsdruffer Bezirks wie bisher und noch in verstärktem Maße teilhaftig wird.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“

als anerkanntes Lokal- und Heimatblatt kann von keiner anderen Zeitung ersetzt werden, mag dieselbe nun aus Weisheit oder Freital kommen, denn Großkapital aufgezogen und mit noch so viel Tamtam angepriesen werden. Die lokalen Belange und den heimatischen Grundton in der Art und Weise pflegen, wie wir es tun, kann eben doch nur

einzig und allein

eine Zeitung, die im Mittelpunkt des Bezirkes hergestellt wird. Nachdrucken können unsere Originalberichte schließlich auch die „Nachrichten“ in Postemdel.

Hochachtungsvoll
Verlag und Schriftleitung
des Wilsdruffer Tageblattes.

verunglückte Boot ist jetzt von einem Kapitän Russel gekauft worden, der berufsmäßig solche Schiffe aufkauft. Er läßt die „City of Singapore“ durch zwei starke holländische Schlepddampfer von Adelaide bis Rotterdam ziehen, 13 000 Seemeilen weit, und hofft, in etwa vier Monaten das noch brauchbare Boot in Holland zu haben und ausbessern lassen zu können. An Bord des zerstörten Dampfers machen fünf Personen die abenteuerliche Schlepffahrt mit.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Hier verstarb der Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg Dr. Müller-Breslau. Der Verstorbenen, der auch Mittellieb der Akademie der Wissenschaften war, als einer der hervorragendsten Brückenkonstruktoren der Welt.

Wien. Der von den deutschen Behörden wegen des an dem Oberleutnant Müller im Zegelei-Frost bei Berlin begangenen Raubmordes verfolgte angebliche Student Robert Grunke-Lehner wurde von den ungarischen Behörden in Wien eingeliefert und wird von hier aus über Passau den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Dresdner Bilder.

Frühlingswind.

Rühl weht er von den Bergen herüber, frisch und lustig, schüttelt die Pappeln unten am Terrassenufer, daß sie, die im ersten zarten Grün prangen, den Blütenstaub ihrer Röhren mit dem Wind weiterschicken. — fährt hinein in das zarte Gemitter hängender Birkenzweige, in die Erlen und Weidenläschen, die ersten süßen Boten des Frühlings und bläst den Mädels die Locken ums Gesicht, die dünnen Kleider um die Beine.

„Garstiger Frühlingswind!“ brummen die Pflister, wickeln den Hals in einen warmen Schal und eilen, um hinter dem Ofen das lästige Durchwehen zu verpassen. „Mönniger Frühlingswind!“ jauchzen die jungen Mädels, die am Sonntag der Enge steinerer Straßen, der Dunkelheit ihrer Vorküben entrinnen und freudig das Gesicht dem derben Jaufen des lachen Gesellen überlassen. Ist es nicht, als ob der Liebste in seiner frischen, etwas täppischen Art ihre Wangen streiche, sie neckisch an den Vöckchen jupie? ..

Frühlingswind, du loser Gefelle, was bringst du uns dieses Jahr? Wird dein befruchtendes Wehen die Wolken scheuchen, die immer noch über unserm Lande lasten? Wird endlich eine Sonne des inneren Friedens emporsteigen? Wehe doch, lieber Frühlingswind! Blase alle schlimmen Dünste und Leidenschaften fort, damit endlich der Wust bösen Parteihabers davonflattere in alle Weiten! Blase uns gesund, befruchte die Geister, die Seelen, damit sie den rechten Weg zum Frieden finden!

Aber es gibt noch viele Dresdner, die den Frühlingswind lieben und suchen. Das sieht man an jedem schönen Sonntag, wo sie in Scharen hinausziehen in die Berge, die in lichtgrünem Kranz unser Dresden umgeben. Das ist ein Gewimmel froher Menschen! In langen Reihen tragen Straßenbahnen, Dampfzug, selbst der grün-weiße Gldampfer die Ausflügler aus der Enge der Stadt, auch zu Fuß sieht man sie die Elbe entlang und nach allen Richtungen nach den Vorküben, der Heide, dem Großen Garten ziehen. All die lieblichen Gründe des Elbials wimmeln von Menschen, in der Pöhnig krabbeln sie wie Würmlein die hohe „Himmelleiter“ hinauf nach dem Spitzhaus. Alle Erholungsorte, Gasthöfe und Gartenrestaurants sitzen voll Leuten und spielende Kinder tummeln sich auf Rasenplätzen und Wegen und suchen die ersten bescheidenen Blümchen im jungen Gras. Das hat der Frühlingswind gemacht, der den Staub und Graus trüber Wintertage aus den Straßen, von den Seelen legt, der die Städter nach Natur und Sonnenschein verlangen läßt, der die Alte jung macht und frisch pulsendes Leben in alle Adern gleißt.

Whe doch, lieber Frühlingswind! Wenn du auch manchmal rauch und ungeküm daherkommst, wenn du auch schwächliche Blüten trübst und allzu zarte Reime erkriechen läßt unter nächtlichem Hauch, — was tut's? Du bist wie

„Temperament dazu wäre mir noch lieber! — Na, auf jeden Fall wird sie eine bequeme Frau sein. Auch was wert!“ — Sag' mal, hat Krause noch 'ne Schwester?“

„Ja, die sogar das Paientind deiner seligen Mutter ist und ihren Namen trägt. Doch wie kommst du darauf?“

„Ich sah vorhin die Krause'schen Kinder mit einer jungen Dame, und da fiel es mir ein,“ entgegnete er gleichgültig.

„Diese Leute — ich gäh' was drum, wenn ich sie nicht mehr hier wüßte! Und doch sitzen sie fester als ich.“ Zuführend nickte Hans Busso.

„Ein kolossales Schwein hat dies Bauernpaar gehabt. Fast das ganze Dorf gehört dem Afrikaner — und was er in seinem Geldschrank haben soll! — hm, hat Hans Gaardt mal wieder was von sich hören lassen? Er macht sich recht rar. Der Herr Rittmeister ist schwer zu nehmen.“

Das Gespräch schleppte sich noch einige Minuten hin; dann ging der Graf. Befreit atmete Hans Busso auf. Er war nicht so ruhig, wie er sich gab; im Gegenteil — es hatte seiner ganzen Verstellungsmunst bedurft, um gleichmütig zu scheinen. Er sprang auf und durchmaß aufgeregter den Raum. Er las den Brief nochmal. Verflucht, daß die Wechsel weitergegeben waren — auch der über vierzigtausend Mark mit Hans Gaardts Unterschrift. Um den über zehntausend Mark mit des Vaters Unterschrift sorgte er sich nicht — aber Hans Gaardt, wenn ihm der Wechsel präsentiert wurde, was dann? Das mußte auf jeden Fall verhäutet werden.

Kalter Schweiß trat auf seine Stirn. Er hätte sich vor den Kopf schlagen können, daß er den Worten des Geldverleihers getraut, der ihm fest versichert hatte, er würde die Wechsel, bis sie eingelöst würden, nicht aus der Hand geben.

Und dreifacher Dummkopf, der er gewesen, daß er das Blanko-Rezept, das Elianes Unterschrift trug, damals nur mit sechzigtausend Mark ausgefüllt hatte. Nun war er in einer neuen und noch viel größeren Verlegenheit. Und was schrieb der Mann noch? Er habe das Schweigen des Herrn Grafen auf seine beiden Anfragen für Zustimmung gehalten und darum die beiden Wechsel weitergegeben, da große Anforderungen in bar an ihn gestellt seien usw.

(Fortsetzung folgt.)

Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.
Schiller.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

16

(Nachdruck verboten.)

Verblüfft und nicht eben angenehm überrascht sah er ihr nach. Zweifel auch, daran hatte er nicht gedacht; er hatte das Wädel ja seit Jahren nicht gesehen und wirklich nicht gedacht, daß das „Bauerngräfin“ sich zu einer so bildschönen Dame entwickelt würde. Er ärgerte sich doch, und schlecht gelaunt kam er heim.

Der Diener mußte seine Verstimmung voll auslösen; grob und rücksichtslos fuhr er ihn um Nichtigkeiten an, während er sich umleidete. Da war ihm weder die Kravatte recht, die der ihm zurechtgelegt, noch das Taschentuch und das Parfüm.

Zu Bussos Verwunderung erwartete ihn sein Vater in seinem Arbeitszimmer. Es kam selten vor, daß der sich zu ihm verirrte.

„Na, na, was verschafft mir heute die Ehre deines Besuches?“ Die Frage klang leicht, scherzhaft klingend, doch lag ein Unterton von Beforgnis darin. Was wollte der alte Herr von ihm?

„Das wirst du gleich wissen, mein Sohn, wenn du diesen Brief gelesen hast, den ich versehenlich geöffnet habe.“ Er reichte ihm einen Geschäftsbrief, den Busso hastig überflog. „Mir ist der Inhalt unverständlich und beängstigend.“

„Es ist allerdings sehr unvorsichtig von dir, Papa, an mich gerichtete Briefe zu öffnen!“ bemerkte Busso in scharfem Tone. „Nun dir das Versehen aber passiert ist, mußt du eben die unangenehme Geschichte erfahren, daß ich genötigt gewesen war, Gelder anzunehmen.“

„Wechsell! Du hast unverantwortlich leichtsinnig gehandelt, Busso — diese Vorwürfe kann ich dir nicht ersparen.“ „Bitte, tue es doch, lieber Papa, sonst müßte ich sie dir zurückgeben. Oder glaubst du, ich weiß nichts von den enormen Spielverlusten, die du im vorigen wie in diesem Sommer in Speende gehabt hast, insofern deren ich mich habe so einschränken müssen, daß mir schließlich doch nichts ande-

res übrig blieb, als eben eine Anleihe zu machen? Und deine — hm — deine Freundschaft mit Manuella Lisort hat dich ein schönes Stück Geld gelöst! Du bist sehr unvorsichtig gewesen, alter Herr, die Dame mit nach Ostende zu nehmen — so offiziell tut man das nicht!“ Spöttisch überlegen musterte Hans Busso seinen Vater, der mit allen Zeichen der Verlegenheit vor ihm stand. O, er war schlau gewesen; dieses Triumph hatte er sich aufgespart gegen mögliche Vorwürfe.

„Bostwollend klopfte er den Vater auf die Schulter. „Na, nichts für ungut, alter Herr, darum keine Feindschaft! Wir wollen uns gegenseitig doch nichts vorwerfen!“

„Dennoch müßt ich Aufklärung haben. Der Mann schreibt da von Wechseln, die er hat weitergeben müssen — ich verstehe das alles nicht.“

„Zerbrich dir darüber doch nicht deinen Kopf, alter Herr! Ich werde die Sachen erledigen! Bitte, kein Wort mehr! Ich sehe dir an, du hast noch 'ne ganze Menge auf dem Herzen. Ich erinnere dich an das Sprichwort: Böse Beispiele verderben gute Sitten! Mir reißt das Geld genau so leicht durch die Hände wie dir — so spießig wie mein Bruder bin ich eben nicht veranlagt.“ — Na, wenn ich Weihnachtsgeld glücklicher Ehemann bin — wie ich bei der alten Dame doch durchgesetzt habe — will ich anfangen, sollte zu werden. 'S ist ja doch alles Schwindel, wenn man's recht bedenkt. Dann werden all' die Körperchen mit einem Male bezahlt werden.“

Er betrachtete seine glänzenden, überlangen Fingernägel und gähnte dann vernehmlich, während er mit der Hand mehrere Male auf den Mund schlug.

„Sein dunkles Haar war schon bedenklich dünn geworden; sein schönes Gesicht trug einen sehr verlebten Ausdruck.“

„Es wird auch Zeit, daß du vernünftig wirst, Hans Busso! Nun ich denke, Eliane wird es dir nicht schwer machen, sie, die die Nachgiebigkeit und Sanftmut selbst ist.“

„Ohne die unerträgliche Großmama, die mir auf die Nerven geht, wäre sie mir schon lieber. Eliane ist reichlich langweilig und sentimental.“

Der alte Graf schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wie kannst du, Busso. Deine Braut ist ein liebes Geschöpf, dazu eine sehr aparte Erscheinung. Oder hast du gar für diese artige, süßliche Schönheit kein Auge?“

das Schicksal, das der aufblühenden Jugend manchen Sturm der Seele schickt, damit sie erstarke, bevor die Sonne des Frühlings kommt, bevor Sonnenschein die Reise bringt. Unter diesem Regen bewährt sich das Starke, kräftigt sich das Barte, ob auch manche Knospe widerstandslos das Köpfchen hängen läßt.

Das Leben aber braucht starke Menschen, jetzt mehr denn je. Drum hinaus in den Frühlingswind, Junge und Alte, seine G. frische Luft kann ein jeder gebrauchen. Und draußt auch ein Regenschauer mit starken Hagelkörnern über euch hinweg, das geht nicht ans Leben, das stärkt und erfrischt. Verfrühte Sommergluten legt er hinweg, Sommergluten die gewitterschwanger sind und verheerenden Blitzstrahl in ihrem Schoße bergen, wie es die armen Opfer auf dem Königstein gar bitter an sich selbst erfahren haben.

Gesund bist du, lieber fröhlicher Frühlingswind, der du würzigen Waldhauch auf deinen Füßchen nach Dresdens Straßen trägt, wenn erste Lenzböten den Städter an das Wunder ewig sich erneuernder Natur gemahnen. Da blühen auch auf Dresdens Blühen die Knospen auf, da wächst selbst an alter Festungsmauer ein weißer, duftender Garten. Wer hat ihn gepflanzt? Wer die winzigen Samenkörner dorthin getragen, daß sie zwischen altersgrauen Steinen den Frühling und neues Leben künden?

Du warst es, lieber, loser Gefelle! Du warst es, Frühlingswind!
Regina Verthold.

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. R. B. V.).
V. J. L. spielt kommenden Sonntag mit zwei Mannschaften auswärts. Die 1. Mannschaft steht im Rückspiel in Dresden der 2. Mannschaft vom Sportverein Südwest gegenüber. Anstoß 1/2 Uhr. Die Jugend fährt nach Meißel und spielt gegen die Jugend vom Sportverein 08. Anstoß 8,45 Uhr.

Dresdner Produktenbörse vom 24. April.

Weizen, inl., 245—250, ruhig; Roggen, inl., 241—246, ruh.; Sommergerste 230—245; Wintergerste 210—225; Hafer, gut, 218—228, fest; mittel 203—217, fest; Mais, La Plata, 208—213, ruhig; anderer Herkunft 198—203, ruhig; Kleinfornig 245—260, ruhig; Widen 24,00—24,50; gelbe Lupinen 19,50—20,00; Petuschnen 24,00—25,00, ruhig; Heine Erbsen 27,00—28,00; Rotklee 225—235, fester; Trockenstängel 1075—1125; Zuderstängel 19—21; Kartoffelfoden 2125—2175, ruhig; Weizenkleie 1430 bis 1480; Roggenkleie 1480—1580, fester; Bädermehlmehl 39 bis 40; Inlandsmehl 35,50—37,50, ruhig; Roggenmehl 35,50 bis 37,50, ruhig.

Rosener Produktenbörse vom 24. April

Weizen, braun, neu, 74 Kilo 12,00; do. 70 Kilo 11,60; Roggen, hiesiger neu, 11,80; Gerste, Brau-, 11,00—12,00; Hafer, unverregnet 10,80; do. verregnet 9,00—10,00; Weizenmehl, Kaiserauszug o. S. m. Ausl. 23,25; do. Bädermehlmehl 20,25; do. 70% aus Inlandsweizen 18,25; Roggenmehl 70% 18,25; Roggenkleie, inländische 8,25; Weizenkleie, arab., 8,00; Maiskörner La Plata 11,00; Kartoffeln in Ladungen 2,00—2,10. Am heutigen Markte wurde bezogen: Wiesenheu, neu, bis 5,50; Preßstroh bis 1,40; Gebundstroh bis 1,20; Frische Landbeier 0,10 bis 0,11; frische Landbutter 1/2 Pfund 1,05—1,20.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Sonntag, 26. April:

8,30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller); 9—10 Uhr vorm.: Morgenandacht; 11—11,30 Uhr vorm.: 15. Vortrag Prof. Dr. Bangert-Chemnitz: Aus dem Gebiete der Elektrotechnik; 11,30—12 Uhr mittags: 15. Vorlesung über „Charakterzüge aller Zeiten“ (Prof. Dr. Georg Wittkowski: Grillparzer); 12—1 Uhr nachm.: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Weimar: 1. Bittali: Oboena für Violine und Klavier (Hilde Elgers), 2. Beet-hoven: An die ferne Geliebte (Carl Herbig), 3. Mozart: Violinkonzert D-Dur (Hilde Elgers); 4,30—6 Uhr nachm.: Aus Richard Wagners Werken. 1. Ouverture zu „Atheni (Rundfunk-

Ich will den Frieden in Ehren!

So sprach am 19. April in Hannover:

Hindenburg.

Wo ist der Militarismus?

Bei der Entente und bei den Reichsbanner-Aufmärgen. Was soll also die Denge gegen Hindenburg?

Das Ausland

wird sich über den Sieg Hindenburgs weniger aufregen als die Linkspresse. Das Ausland wird uns verachten, wenn wir Hindenburg nicht zur Mehrheit verhelfen. Nur eine ehrenhafte Nation geniest draußen in der Welt Vertrauen.

Wer war unser Schirm und Schild

in schwersten Tagen? Hindenburg! Willst du ihn an Sonntag verleugnen?

Was hast du getan,

um den Sieg des getreuen Eckhard der deutschen Nation, Hindenburg, zu sichern? Tue schleunigst deine Pflicht. Dein Nachbar ist noch aufzuklären. Nur er darf nur einen wählen,

Hindenburg

den Retter aus der Zwietracht!

hauskapelle). 2. Hallen-Acte aus „Tannhäuser“ (Eoa Graf). 3. Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“ (Rundfunkhauskapelle). 4. Elsas Traum aus „Lohengrin“ (Eoa Graf). 5. Grals Erzählungen aus „Lohengrin“ (Walter Schaefer). 6. Tanz der Lehrbuben aus „Meisterfänger“ (Rundfunkhauskapelle). 7. Walters Preislied aus „Meisterfänger“ (W. Schaefer). 8. Vorspiel zum 3. Akt aus „Lohengrin“ (Rundfunkhauskapelle). 9. Scene im Brautgemach aus „Lohengrin“ (Eoa Graf und W. Schaefer). Zum

41. Deutsch. Kongress der Inneren Mission: 6—6,30 Uhr abends: Vortrag Pfarrer Dr. Wendelin, 1. Vereinsgeistlicher am Landesverein für Innere Mission, Dresden: „Wir wollen helfen.“ Musikalische Umrahmung: Das Horn-Quartett der Inneren Mission unter Leitung des Landesposaunenmeisters Pfarrer Müller, „Bach'sche Choräle mit Erläuterungen“; ab 8 Uhr abends: Bekanntgabe der Wahlergebnisse der Reichspräsidentenwahl (bis etwa 1 Uhr nachts). In Leipzig und Dresden je durch den Sender des Ortes. 8,15 Uhr abends: Lustiger Abend. Mitwirkende: Hei-Berg-Sudmann (Sopran), Erich Sudmann (Tenor), Karl Kehler (Rezitationen) und die Rundfunkhauskapelle. Am Hügel: Friedbert Sammler. Anschließend (etwa 10 Uhr abends) Sadebeils Sportfunkdienst.

Montag, 27. April:

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Regiments für Handel und Industrie.

Dresdner Abend:

7—7,30 Uhr abends: Vortrag Willy Höbnel, Kreisvorsitzer im Landesverein sächs. Bienenzuchtvereine: „Aus Leben und Licht der Honigbienen“; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Dr. Joh. M. Berweden, Prof. an der Universität Bonn: „Bildung“, 2. Volksliedergestalten: a) Elogen und Paul Fleming (Ein getreues Herze wissen), b) Annähen von Ibatou, c) Der liebe Augustin (Kinderchor); 3. Volkslieder zur Laute: a) Alle Tage ist kein Sonntag, alle Tage gibt's keinen Wein (Volkslied), b) Die Erle (Elaßische Ballade), c) Sibt a flans Bogle im Tannenwald (Schäbisch), d) s Ubrgehüßle (Schwäbisches Menuett aus der Heilbronner Gegend) (Walpurga Stober); 4. Volksliedergestalten: a) der Soldat zu Strahburg, b) der Jäger aus Kurpfalz, c) der Handwerksbursche (Kinderchor); 5. Volkslieder zur Laute: a) der Köfer und die Fliege (westf. Volkslied), b) Alter schützt vor Torheit nicht (böhmisches Karnevalslied aus dem 18. Jahrhundert), c) Dodele, was höchst du mir denn mitgebracht (Schwäbisches Spinnlied). Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends) Pressebericht und Sadebeils Sportfunkdienst.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 27. April bis 3. Mai 1925.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neust. Schauspielh.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Idomeneus Anrechtstheile B 1/8 Uhr	Wie es euch gefällt Anrechtstheile B 1/8 Uhr	Tanzmärchen	Brautkrieg SS. 10881—10917 und 2091—2244	Gräfin Mariza 1/8 Uhr	Die neue Reue: „Roch und Roch“ 1/8 Uhr
Dienstag	Die Zauberflöte Reihe B 7 Uhr	Die heilige Johanna Anrechtstheile B 7 Uhr	Das Konzert	Kabale und Liebe SS. 2245—2445		
Mittwoch	Das Liebesband der Rache außer Anrecht 7 Uhr	Rein Freund Leddy Anrechtstheile B 1/8 Uhr	Blaufuchs SS. Gr. 13401-3800 SS. Gr. 2 201-250	Donna Diana SS. 7901—8100		
Donnerstag	Der Freischütz Reihe B 1/8 Uhr	Wie es euch gefällt für den Verein Dresdner Volksbühne 1/8 Uhr	Circus Hochzeit	Brautkrieg SS. 2446—2645		
Freitag	Paris Godunow f. d. Donnerstag-Anrechtstheile Reihe A vom 28. April 1/2 Uhr	Major Barbara Anrechtstheile B 1/8 Uhr	Blaufuchs SS. Gr. 13201-3400 und 1801 bis 1500 SS. Gr. 2 251-300	Brautkrieg SS. 2646—2845		
Sonnabend	Ferzes f. d. Freitag-Anrechtstheile Reihe A vom 24. April 1/2 Uhr	Die Familie Schrottenstein Anrechtstheile B 7 Uhr	Circus Hochzeit	Die Gezierten Der eingebild. Kranke 2846-3000, 5. 71-5306		
Sonntag	Die Meisterfänger von Nürnberg außer Anrecht 6 Uhr	Wie es euch gefällt außer Anrecht 1/8 Uhr	Circus Hochzeit	Die Gezierten Der eingebild. Kranke 2606—2705	Dolly 3/4 Uhr Gräfin Mariza 1/8 Uhr	

Fridericus

Roman von Walter von Molo

41]

Copyright by Albert Langen Verlag, München

„Sehnst du dich das, was der Mensch nicht hat, Herr von Catt! Sie glauben an die Unsterblichkeit der Seele, daran, daß wir uns im Jenseits wiedersehen? Das ist Schwachheit! Sie glauben das nur, weil Sie sich von Kindheit an daran gewöhnt haben, Ihr Glaube ist Feigheit! Ich glaube, daß sich die Schöpfung mit uns amüßert, daß sie nicht unfertig, sondern überreife da ist. Warum? Das weiß ich nicht!“ Friedrich lächelte. „Bitte, beachten Sie: Ich glaube etwas, trotzdem ich es nicht verstehe! Damit ist Ihre Behauptung des Gegen-teils von vornherein verdammt!“ sagte Friedrich, des andern Ratlosigkeit mit härtevoller Genugtuung lehnend, „weil ich, bei genauem Nachdenken, vielleicht doch, warum die Schöpfung ewig ist!“

„Weil sie ewig ist!“
„Majestät,“ sprach Catt aufgeregt. „Sie bewegen sich in einem Kreis, aus dem Sie nicht herausfinden! Dieser Standpunkt ist eines Poeten und Philosophen unwert.“
„Was Sie nicht sagen!“ rief Friedrich, „unwert?“
„Das ist noch edelste Philosophie!“ — „Majestät,“ sagte Catt, „bleiben Sie ernst!“ — „Ich bin völlig ernst!“ — „Catts Augen zwinkerten: „Wieso?“

„Es gibt, lieber Freund,“ sprach Friedrich, den zurückweichenden Catt hart an der Schulter fassend, „so viele philosophischen Systeme als es Philosophen gibt! Die Betrachtung der Philosophien ist heiter: Sie widersprechen sich alle! Keine von ihnen ist etwas Bestimmtes; jeder Philosoph brüllt aber desto lauter, um seine Zurechtweisung zur Ruhe zu bringen!“ Wütig sah Friedrich den Bestürzten an. „Machen Sie sich nichts drauß,“ sagte er, „es gibt niemand, der ein geheimes Gesicht macht, wenn er in die

Sonne steht! Ich weiß auch nichts! Hören Sie! Ich hatte zu Rechte die Pest im Lager; ich gab Befehl, das Wort „Pest“ zu tilgen und dafür „Haußfieber“ zu sagen! Friedrich lächelte. „Niemand beunruhigte sich mehr von diesem Augenblick an!“ Friedrich ließ die Hand von Catts Schulter gleiten; er nickte Catt ermunternd zu. „Man muß die Worte klug auswechseln, dann hat man immer recht! Das ist die irdische Weisheit!“

„Darf ich Worte wechseln?“ schrie Catt. Friedrichs Miene schmelte in teilnehmend-fröhliche Spannung. „Ich behaupte, Majestät, Sie können alles überwinden, zufolge Ihrer persönlichen Freiheit!“ — „Zufolge welcher Wortverdringung?“ — „Weil Sie morgen siegen wollen!“ — „Nichtig! Im anderen Falle beschließt mir Gott den Willen zum Sieg!“

„Sie sagten, Gott begnüge sich hienieden mit der Erhaltung der großen Linien? Wenn er sich also nicht um das Einzelwesen bekümmert, so muß doch das Einzelwesen, im Spielraum des irdischen Lebens, freie Hand, also freien Willen haben? Sonst geschähe überhaupt nichts! Das ist der Beweis Ihres freien Willens! Sie wollen gegen den Willen und Glauben aller anderen Staaten siegen.“

„Sie sangen schon wieder an, lieber Catt, „recht“ haben zu wollen!“

„Zu wollen? Also ist es mein freier Wille! Sie verkappten sich vor jedermann; niemand kennt Sie! Wenn wir alle Natur sind und wenn Sie anders sind, als wir alle glauben, dann ist's Ihr freier Wille, daß wir sie so sehen können, weil Sie es so wollen?“ Rittend sah Catt den König an.

„Sie sind unverbesserlich!“ sprach Friedrich. „Ich will Ihnen helfen, damit Sie noch mehr „recht“ haben!“ Friedrichs Blick stelte Catt. „Was macht die Frage, die sich frampfhaft ans rettende Ufer hält, um nicht zu erlaufen, wenn man ihr die Pfoten abhackt?“ Friedrichs Blick lachte unheimlich; Catt erbleichte. „Sie läßt sich, aus freiem Willen, ins Wasser fallen und ertränkt! Diese Art freien Willens gibt es! Diesen „freien Willen“ erkenne ich mit inbrünstigem Dank an. Sonst

feinen!“ Catt griff sich an den Kopf. „Was ist Ihnen?“ — „Nichts! ... Nichts, Majestät.“ — „Sie haben Kummer?“ Besorgt trat Friedrich näher. „Habe ich Sie beleidigt? Sie verheimmlichen mir etwas?“ Friedrich legte dem Schwerbewegten teilnehmend den Arm um den Hals. „Sagen Sie's mir!“ bat Friedrich, „ich will Ihnen helfen! Ich wollte nicht Ihren Glauben zerstören; gewiß nicht! Ich verfocht bloß meine Meinung, die ich mir erkaufte, um mein Handeln halbwegs zu verstehen; ich ging anders an Selbstanklagen zugrunde! Verzeihen Sie, wenn ich, aus diesem Eigennutz heraus, zu heftig zu Ihnen war!“ Catt starrte den König entsetzt an. „Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Sie brauchen — vollste Kraft dazu!“ stammelte Catt. „Die habe ich!“ Friedrich reichte sich: „Was ist's?“ Catts Blick war misseidig, träume-lich, erseht im Seelen-düster wogend; Friedrich trat bei geöffnetem Munde zurück. „E-mich an?“ fragte er. Catt nickte. Sie starrten sich an. „Eurer Majestät!“ Mit Todesangst riß Friedrichs Miene an des Vorlesers bewegtem Gesicht. „Nicht!“ schrie Friedrich; abwehrend warf er die offenen Hände vor.

„Die Frau Markgräfin...“
„Die nicht!“ schrie Friedrich. Catt nickte. Friedrichs Augen wurden klein, der Mund öffnete sich weiter, ohne ein Wort zu formen; schwerfällig, halt suchend, sank Friedrich tastend auf die Fensterbank. Sein Gesicht war wie das eines Toten. Mit wankenden Fingern zog der König das Taschentuch; er trocknete sich ratlos die Stirn. Immer wieder und wieder. Draußen herrte ein Sturm im Sturm. Ein Schlitten, mit Verwundeten und Stieben glitt am nächtlich stillen Hause vorbei. Rufe: „Wivat Fridericus!“

„Ed-schen Sie — daß — Licht!“
Schluchzen klang in der Finsternis. Furchtbar, schmerz-zerrissen, daß es Catt lächmend ans Herz griff.

(Fortsetzung folgt.)

Wählt Hindenburg!

Was wissen wir vom Aufbau des Erdballs?

Von Rudolf Hundt.

Es ist erklärlich, daß man sich mit der Erde seit Jahraufenden beschäftigt hat, einmal mit dem sichtbaren Erdgürtel und zum anderen vermutungsweise mit dem Erdinnern. Wir kennen von der Rinde der Erde die Festländer, die Weltmeere, die Atmosphäre. Und ist auch die chemische Zusammensetzung der oberen Erdschichten bis zu 15 Kilometer Tiefe bekannt, denn die im Laufe von Jahrhunderten abgelagerten Erdschichten sind durch spätere Gebirgsbildungsprozesse aus Tageslicht gekommen, vulkanische Ausbrüche haben uns aus der Tiefe der Erdkruste Gesteine nach oben gebracht. So wissen wir, daß auf der Erde mehr als 90 Elemente vorkommen, daß 9 Elemente 90 Prozent der ganzen Erdmasse bilden. Zu diesen 9 Grundstoffen gehört der Sauerstoff, der die Hälfte, das Silizium, das ein Viertel, das Aluminium, das $\frac{1}{10}$ das Eisen, das $\frac{1}{20}$ das Kalzium, das $\frac{1}{100}$ das Magnesium, das Natrium, das Kalium, die je $\frac{1}{100}$ und der Wasserstoff, der $\frac{1}{1000}$ der Erdkruste ausmacht. Weiter ist uns bekannt, daß sich im vulkanischen Schmelzfluß aus diesen Grundstoffen sechs verschiedene Mineralien oder Mineralfamilien gebildet haben, die im großen und ganzen die Gesteine aufbauen, die wir in der Erdkruste finden. Diese Mineralien sind Quarz, Feldspat und ihre Vertreter, Augit und Hornblende, Olivin, Glimmer, Magnetit. Von jedem einzelnen dieser Mineralien ist uns das spezifische Gewicht bekannt, und daraus ist leicht zu ersehen, daß das durchschnittliche spezifische Gewicht aller die Erdkruste aufbauenden Gesteine 2,7 beträgt. Dem Forscher ist es gelungen, die Schmelzpunkte und die Ausscheidungsfolgen der Mineralien bei verschiedenen Gruppen aus der feuerflüssigen Masse zu erfordern. Man kann sich auch vorstellen, wie sich die einzelnen Elemente der Reihe nach mit Sauerstoff, mit Schwefel verbinden, ebenso die Reihenfolge, in der sie sich verbinden. Man hat erkannt, daß die Dichte der Erde 5,53 betragen muß, daß im Erdmittelpunkt ein Verdrängungsdruck von vier bis fünf Millionen Atmosphären herrscht. Wahrscheinlich findet sich im Erdinneren eine Temperatur von 4000 Grad. Und trotz dieser gewaltigen Temperatur hat man berechnet, daß der Erdkern so hart sein muß, wie es Stahl bei gewöhnlicher Temperatur ist. Wichtige Einblicke gelangen durch die Beobachtungen über die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdbebenwellen, die durch den Erdkern gehen. Man hat gefunden, daß sich in 10, 1200, 1700, 2400, 2900 Kilometer Tiefe Unstetigkeitsflächen finden, an denen die Fortpflanzungsgeschwindigkeit entweder gehemmt oder gesteigert wird. Man erhält aus diesen Beobachtungen von dem Erdinnern ein Bild, das uns zeigt, wie sich um den Erdkern in langgestreckten Kreisen verschiedene Zonen legen.

Sobiel erzählt uns die Erdkruste vom Aufbau des Erdballs. Aber unsere Kenntnisse werden bereichert, wenn wir unseren nächsten Nachbarn im Weltentraum anschauen.

Sicherlich war unser Mond einmal mit uns verbunden. Man vermutet, daß die hellleuchtenden Teile des Mondes aus Gesteinen aufgebaut sind, die den Graniten unserer Erde gleichkommen, und daß die dunkleren Stellen des Mondes aus Basalten unserer Erde bestehen. Es würde sich dadurch zu erkennen geben, daß auf dem Mond wie bei uns nach außen hin leichtere Gesteine vorhanden sind. Die Ringwälle auf dem Mond erzählen von derselben vulkanischen Tätigkeit wie die Maare unserer Erde. Wir kennen die Dichte des Mondes, die 3,36 beträgt. Daraus können wir schließen, daß der Mond aus weniger schweren Massen als die Erde besteht.

Die Sonne läßt 80 Elemente sicher erkennen und weitere 23 vermutet man. Fast alle Elemente sind auch die, die auf der Erde nachgewiesen worden sind. In welchem Mengenverhältnis diese Elemente auf der Sonne vorkommen und welches spezifische Gewicht die Sonne besitzt, das wissen wir noch nicht.

Ab und zu erreichen uns aber von anderen unbekannten Weltkörpern in Form von Meteoriten und Teiliten Planeten. Meteorite kennt man aus allen Zeiten, während die Teiliten hauptsächlich auf das frühe Diluvium beschränkt sind. Es sind ungefähr 1000 Fundstellen von Meteoriten bekannt, und zwei Drittel der nachgewiesenen Meteorite hat man im Falle beobachtet. Die Hauptmasse der Meteorite ist Nideleisen mit durchschnittlich 10 Prozent Nidel. Neben Nideleisen findet man vor allen Dingen noch Nieselsäure, Sauerstoff, Magnesium, Eisen, Kalzium, Aluminium und Alkalien treten zurück. Teiliten hat man in Böhmen und Mähren, auf dem ostindischen Archipel, in Australien, in Neuseeland, Finnland, Schweden und Bern gefunden. Im Gegensatz zu den Meteoriten bestehen die Teiliten aus Gesteinsglas, das selten einmal noch nicht bestimmte Kristalle aufweist. Die Teiliten enthalten einen hohen Nieselsäuregehalt, wenig Aluminiumsilikate und wenig einige andere Mineralien. Das spezifische Gewicht der Teiliten ist geringer als das der irdischen Gesteine, es beträgt durchschnittlich 2,3 bis 2,45. Sind folgen wir, wenn wir uns die Erde als freien Gasball, im freien Weltentraum schwebend, vorstellen. Der Jenaer Gelehrte ist der Ansicht, daß wir uns zunächst in diesem Gasball

eine Art Schichtung vorstellen müssen. Bei höchster Temperatur ordnen sich diese Gase von außen nach innen in der Reihenfolge ihres Atomgewichtes. Sie zeigen sich also in folgender Anordnung: Wasserstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff, Natrium, Magnesium, Aluminium, Silizium, Eisen, Nidel. Stellt man sich vor, daß die Abkühlung an den Polen stärker ist als am Äquator, so bilden sich Ströme aus, die in den regelmäßigen Schalenbau Störungen bringen. Wenn die Abkühlung aber gleichmäßig fortschreitet, so müssen die abgekühlten Teile in die Tiefe versinken, sich dort wieder erwärmen und von neuem aufsteigen. Schließlich müssen alle Nichtmetalle in einen zweiatomigen Zustand übergehen. Dabei rückt der Kohlenstoff an die dritte, der Sauerstoff an die sechste, das Silizium an die neunte und der Schwefel an die zwölfte Stelle. Bei weiterer Abkühlung tritt eine Verbindung der Elemente unter sich ein. Der Wasserstoff ist infolge der Temperatur in den Weltentraum entwichen. Ein gebildener Rest hat sich mit Sauerstoff zu Wasser verbunden und bildet um die Erdkruste herum eine Wasserdampfatosphäre. Größere Abkühlung verflüssigt die Stoffe und Säuren und lassen wirken aufeinander ein. Weil die herrschende Säure die Nieselsäure ist, bilden sich sehr bald Silikate. Die Erde sieht jetzt aus wie eine Seifenblase, die von einer feurig-flüssigen Silikathaut umgeben ist. Immer mehr fortschreitende Abkühlung läßt die flüssige Hülle dick und dicker werden. Erste Kristalle scheiden sich aus. Es tritt zwischen den Alkali-Aluminiumsilikaten und den Eisenmagnesiumsilikaten eine Scheidung nach der Schwere ein. Der flüssige Teil des Erdballs wird nach außen reicher Alkali, Aluminium und Nieselsäure, nach innen an Eisen, Magnesium und Nieselsäure auch Kalzium. Die sinkenden Mineralien schmelzen in der wärmeren Zone von neuem, während die hochschmelzenden Mineralien in der äußeren kalten Zone eine feste Rinde bilden. Der Erdball steht in diesem Stadium so aus, daß wir eine feste Erdrinde kennen, die ungefähr die Zusammensetzung des Granites hat, darunter liegt eine flüssige Schicht von basischer Zusammensetzung, und beide umhüllen den gasförmigen Kern. Die feste Erdrinde wächst, der Kern muß sich zusammenschieben, Risse und Verschiebungen bilden sich. Erster Regen fällt. Er sammelt sich in den Einsenkungen als Meere; Wasser und Land entstehen, und die Wechselwirkung von Land und Wasser und Luft zerstückt die Oberfläche.

Damit schließt der erste Akt des gewaltigen Filmes, der sich mit dem Werden des Erdballs beschäftigt. Unter welchen Verhältnissen diese Urerdrukte zum ersten Male Leben sah, das zu ergründen ist den Gelehrten der Zukunft vorbehalten. Die Sterne am Himmel, die Metalle des Chemikers sind Dichter, die in das Dunkel der Lebensverding hineinschleuchten müssen.

Der Hund.

Novelle von Kurt Mäuser.

Es ist nur ein kleines Begegnis, aber es hat sich mir wie eine tolle Hand um Herz gelegt, hat es zusammengedrückt, seine kräuselnde Regel hineinpreßt, daß ich die Empfindung hatte: es lute. Und das tat atemberaubend weh. . . . Vielleicht werdet ihr lachen — denkt nur daran, wie oft das Publikum vor der Bühne lacht, wenn der tragische Held wahrhaftig karrt. Das blöde Parteeer sieht ihn sich krümmen, aber nicht die Ursache; es hört ihn lachen, aber nicht den Schlag des brechenden Herzens, dessen Schrei überdönt werden soll. So vielleicht bei mir. Nun, lacht nur! Das nimmt der Träne weder Salz noch Wahrheit. Wir haben schließlich beide recht: denn es ist zum Weinen komisch.

Und das ist's:

Ich zog in ein Haus, das einen Papierladen hatte, was mir lieb war. Ich brauchte ihn oft. Denn da ich mit beschriebenen Papier handelte, habe ich den großen Bedarf. So ging ich viel da hinein. Es bediente ein Mann, der Junggeheule war. Dager war er, blaß, ein dünner, fahler Bart umgab sein wirriges Gesicht. Keine Spur Farbe war an ihm. Er trug stets graue Anzüge und schwarze Kravatten. Das äbelste waren seine Augen: Augen des Feiglings. Scheu und frech, berückelt und demütig, furchtlos und listig. Er hätte mir das Raufen verleiht. Aber — er hatte einen Hund. Ein deuffcher Schäferhund war es, etwa ein Jahr alt. Ein herrliches, edles Tier. Der Kopf noch weich, ein wenig trübt die Augen, noch unerfahren, lebensfremd; sie hatten noch nicht den schmerzlichen, vorwurfsvollen, sehnächtigen Ausdruck, den alte Hunde haben. In jedem Hundgeßicht istummer und Grubel, Hoffnungslosigkeit und Einfamkeit. Aber dieser schöne, junge Hund war noch ein glückliches, ahnungsloses Kind — und hätte doch allen Grund gehabt, am Menschen zu verzweifeln, zu leiden daran, daß er Menschenbiener und Serrentuecht war. Denn —

Denn sein Herr schlug ihn. Statt mit Worten, mit Liebe, behandelte er ihn mit der Peitsche. Jeder Ruf, jeder Befehl: ein Schlag! Immer lag ihm die Peitsche zur Hand. Ober er nahm einen Stock oder einen Riemen. Selbst mit der Faust

schlug er dem unglücklichen Wesen ins Gesicht, zwischen die Augen, in die Flanken.

So etwa: Ich kam in den Laden, etwas zu holen. Aber vor dem Regal, in dem das Papier lag, war der Hund hingestreckt. Und dann sagte der feige, rohe Kerl nicht: „Steh auf, mein Freund, mach Platz“; sondern er nahm die Peitsche vom Tisch — der Hund sah's, stude schon, wollte fliehen — da hatte er den siehenden, laufenden, pfeifenden Dieb weg. . . . Ein marter-schütternder Schrei, Winzeln, jammervolles Heulen — sich ducken, kriechen, zittern. —

Und dieser Dieb hatte auch mein Herz getroffen. Eine Schwiele zog sich mir über das Herz, es brannte wie ein dampfer Schnitt.

An seinem Hunde fühlte der Heide sich Dert und Weiber, an ihm entschädigte er sich für sein Sieb-feige-Fühlen den Menschen gegenüber, hier war er der Stärkere. So stellte er sein Gleichgewicht her, um sich auf seinen Reinen behaupten zu können.

Und der Hund — o Seele — hing dennoch an ihm, folgte ihm, floß nicht, leckte seine Hände, statt sie zu zerfleischen. . . . Räsel der Kreatur, Geheimnis des Hundebelns. —

Vor meinem Fenster sah ich: wenn er den Hund auf die Straße ließ, geschah's mit einem Fußtritt. Wenn er ihn gurtend, empfing ihn ein Sieb über die Schnauze. Alle Stunden hörte ich den Aufschrei der mißhandelten Kreatur — durch ganze Haus hindurch bis hoch hinauf zu mir — nichts wedte mich das Winseln — vielleicht träumte ich es nur. . . . Warum konnte dies geschehen? Wo ein Sinn, wo Gerechtigkeit, wo Liebe? . . .

An mir ging der Hund unempfindlich vorbei. Er spürte nicht, daß ich ihn liebte. — Aber, fiel es mir ein, wie konnte er auch? Warum verlangte ich, daß er in meinem Herzen lesen sollte? Er mußte meine Liebe haben, einen Beweis, eine Probe. Gut, er sollte sie haben!

Auch begriff ich nicht, daß niemand im Hause oder in der Nachbarschaft gegen den grauamen Feigling einschritt. Aber warum sollte ein anderer tun, was ich nicht tat? Gut, ich werde die Menschheit vertreten und für das Tier die Lanze brechen!

Es war Sonntag, da stellte ich den Mann. In der Dämmerung begegnete ich ihm in der stillen Straße. Der Hund war zurückgeblieben an einem Laternenpfahl, die Spur eines Verdes hielt ihn auf, er genoh da tief mit wunderbaren Sinnen das ihn beruhigende Geheimnis eines Spielgeföhrens, vielleicht eines Weidens. Sein Herr rief — und er gehorchte auf Wort. Entzuden, süße Ahnung, Sinnentau und lieh er im Stich. Ein pfeifender Dieb mit der Peitsche empfing ihn. Er brach zusammen, schrie heulend auf, wälzte sich auf den Rücken, erwartete so fein unbedientes Schicksal, tief winselnd, dazwischen aufheulend. — Daß die Steine nicht aus ihren Fugen sprangen und den Quäler zerflühten! Daß die Biigel nicht vom Dache stürzten und ein Weihen zerweichten, das so grausame Laten entließ!

Da spielte ich Gerechtigkeit. Ich stürzte auf den Mann zu, entriß ihm seine Peitsche — mein Blut überflutete mich wie heiße Wellen von außen, mein Herz brannte — ich schwang die Geißel, das Polsterwerk, und tötete.

„Jetzt bekommt Du die Peitsche, verfluchter Mensch!“

Seine Augen waren tödlicher Goh, sein Gesicht wurde grün, er duckte sich wie ein Hund — das sah ich noch, die Peitsche gegen ihn erhoben. —

Da geschah das Furchtbare: der Hund sprang auf, ein Augenlid, Augensunkeln, ein Aufstellen, ein Krümmen des Rückens, dann sprang er mich an. Die Taben auf meinen Schultern, schlug er sein junges, funkelndes Gebiß in meine Brust. —

Ich ließ die Peitsche fallen, warnte, fiel gegen eine Mauer, schrie auf und sah: das Gesicht meines Feindes fürchte sich rot vor Entzuden, er hob die Arme wie ein Tänzer, und er lachte — daß man so lachen kann! Lachen des Menschen höchster Vorzug — ein höherer als der der Sprache, die soviel Anglist ichast! — Dieses Lachen war tiefste Menschengemeinheit, denn es war Hohn des Menschen auf den Menschen, Triumph des Bösen über den Guten, Sieg des Hasses über die Liebe. —

Der Hund hielt mich, verdeckte seinen Herrn. . . . Er bit mich, der ihn retten wollte — o Hundebelst!

Mit höchster Kraft stieß ich ihn fort. Sein Herr rief: „Da haben Sie's! Was geht's Sie an, was ich mit meinem Hunde mache? Aber ich werde Sie anzeigen. Sie haben mich überfallen. Ich will's Ihnen entrücken. Warten Sie nur!“ Damit lief er. Er hatte schon wieder Angst. Er hob die Peitsche auf, rief den Hund, zog ihm laufend ein über — und der Hund ließ ihm bei Fuß, leckte ihm die Hand — ich sah's. . . .

Mein Hod war zerrissen, mein Demd war zerrissen; und meine Brust blutete. Keine Wunde hat mich je tiefer und brennender geschmerzt. . . .

O Hund, du Treue! Hund, Adel und Schmach der Kreatur!

Dein Tag.

Von Ludwig Eduard Fleischmann.

Unausführlich umkreist unser Leben die Melodie des Tages. Die schweigt nie. Auch in der Feierstunde nicht. Und seien wir auch Menschen, fernab vom Schwinggold des lauten Lebens; fernab von dem Wüderlangen fürmenden Glüds —

Sei unser Auge auch immer in den sonnenverschleierten Wolkenwellen des unendlichen Alls —

Und unsere Seele auch immer zu Hause in der Lichtstut einer lebensproffendenden Liebe:

Wir sind Menschen.

Geleiter der Natur. Träger der Natur. Unseren Weg zeichnet die ewigliche Hand des Unwillens.

So gab uns Gott den Tag, daß wir ihn leben.

Nicht wegwerfen. Nicht verschlafen in aserlosen, tiefnächigen Träumereien nach erlehnten Jahren.

Denk einmal darüber nach: Wer den Tag nicht lebt, stirbt an den Jahren.

Die Strudel eines jeden Tages heil durchfahren, ist heldischer als eine kühne Tat, deren Ruhmesfrucht uns durch Degennien unseres Daseins führt.

Die Einheit des Lebens liegt im Tag verborgen, und deine Aufgabe ist's, sie einzufügen in den Sternentrang des Ewigen. Dein Tag! Es liegt an dir, ihn löstlich zu machen.

Wie viele, deren Leben kalt geblieben, weil gierig sie ein Leben leben wollten und dabei den Tag vernachlässigten!

Dein Tag ist eine Karte. Dein schlummern alle Gloden, die das Leben zur Art fügt. Der große Beden, der gottkraftdurchformte Köppel ist deine Seele.

Wer sagt denn, daß du sie nur einer stillen Stunde schenken sollst?

Wenn zur Früh das Auge der Andacht sich hebt empor zum Altar der lichterwachenden Bergeshügel —

Wenn du hinhieft im heiligen Rauschen des Morgenwaldes: da gib deine Seele dem erstandenen Tag!

Lebensklief. Lebensdrein. Lebensfrei wie die Sonne, die sich niemals fragt, ob sie kommen darf.

Was dem Tage widerklingt dir dann die Seele Gottes.

Das ist der Weg der Kraft, der dich zum Meister schafft über jede Stunde. Weg hinter den Bergen des Schicksals das Tal des Leibes dir verborgen sein: Du gehst so leicht. Und deine Seele weiß im Leid zu lächeln. Adelig.

Die schenkt des Glüdes wunderbarste Fülle sich; du schreiest mit Gott, und in deinen Tag hinein schauen aus Sonne und Regenperlen gleich die Höhen des Himmels.

Melitta und der Karpfen.

Humoreske von Genö Ollischläger.

Wenn ich abends an dem schönen, feinstofladen in der Grünwaldstraße vorbeikomme, bleibe ich immer einige Augenblicke vor dem großen Fischbassin stehen. Aus einem Leitungsrohr sprudelt frisches Wasser, das einzige, was den armen Tieren noch das Leben erträglich macht. Nach dieser Stelle drängen sie alle hin, die großen und die kleinen, Aale und Schleien, Hechte und Karpfen, alle freudlich und rüchschidvoll für einander. Das Gefühl der Notgemeinschaft hat selbst die sonst so frechen Hechte zahm und geduldig gemacht. Von Zeit zu Zeit wird einer der Todeslandibalen mit einem Reß herausgefischt, um seiner fischgottgewollten Bestimmung entgegengeführt zu werden. Und mit solch kalter Belfassenheit übt die halbe Stadtsochter das Fensteramt an dem erkorenen Fisch aus, daß ich mir immer wieder ausdrücklich vor Augen halten muß, daß die Frauen das zarte Geschlecht genannt werden.

Es ist eine ältere Person, die aussieht, als ob sie Anna hieße und viele Enttäuschungen hinter sich hätte. Vielleicht stellt sie sich unter ihrem Opfer einen ungetreuen Liebhaber vor und hadt deshalb mit solch zärtlicher Kaltblütigkeit auf ihm herum. —

Western abend kam ich auch wieder vorbei, und da hat sich etwas Schredliches ereignet.

Statt der Anna stand ein junges, hebreizendes Ding hinter dem Ladentisch. Der weißbesbürgte Chef in höchstgeiger Person fischte gerade einen Karpfen aus dem Bassin und ließ ihn in die Blechschüssel gleiten, die die eine Seite der Fischwaage bildet. Die Schüssel hat einen hohen Rand, damit der Fisch sich nicht heraus-schnellen kann.

Es war ein energischer Karpfen. Er langte und lode in der Schüssel, daß die Aufhängelassen nur so zackelten, und wogte als

einmal schien es ihm zu gelingen, den Rand der Schüssel zu überpringen.

Doch das Jünglein an der Wage zeigte das gewünschte Gewicht an, und ebe die Kleine Verkäuferin sich verhas, gab der Chef ihr den festig um sein Leben kämpfenden Fisch in die Hand. Das muß ein schredliches Gefühl sein; denn sie gitterte plötzlich am ganzen Leibe, und schwups entlitt ihr der Karpfen und hopfte unter den Ladentisch.

Der Chef ergriff, in höchster Wut auf das Mädchen los-schimpfend, den zappelnden Fisch, legte ihn auf einen Holzstod und verdeckte ihm mit einem Klob einen Schlag auf den Kopf. Dann bedeutete er ihr, ihn der Kundin einzuwideln. Das Mädchen beherrschte sich mit Mühe und wollte den Karpfen in die Hand nehmen. Aber da ging ein letztes Ruden durch seinen Leib. Sie stieß einen furchtbaren Schrei aus und schleuderte den Fisch in hohem Bogen von sich. Er ston gegen die Viforetogere, rief zwei Flaschen mit sich und schwamm in einem Gemisch von rotem und grünem Schnaps auf dem Boden. Der Chef tobte! die Kundin lachte, die Verkäuferin weinte. —

Ich hatte richtig vermutet, daß sie entlassen würde. Nach kurzer Zeit kam sie aus dem Laden. Ich folgte ihr, sprach sie an und tröstete sie. Sie sei zur Probe angestellt gewesen und habe sich sehr zusammengemommen; denn man finde heute schwer eine Stelle, und sie sei sehr darauf angewiesen, Geld zu verdienen. Aber das bringe sie nie über's Herz.

Später erfuhr ich, daß sie Melitta hieß.

Wie kann man Fische hinrichten, wenn man Melitta heißt. Ausgeschloffen. Schon der Name macht das unmöglich.

Ja, wenn es eine Anna wäre. Das sind robuste Naturen. So eine Anna kann man auf den Kopf stellen; sie biebt doch Anne.

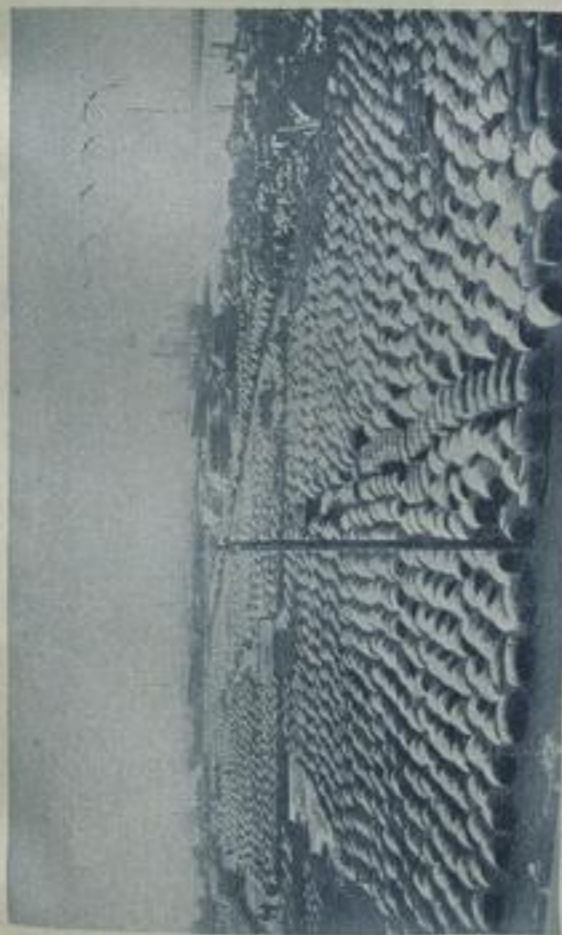
Aber Melittal Dahinter steht ein feines, empfindsames Seelchen, dem schon ein hartes Wort wehe tun kann. —

Mein Nigarettenhändler fogte mir jüngst, daß er eine Verkäuferin suche. Dem werde ich Melitta und ihr mitleidiges Herz empfehlen; denn „eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn“.

Ich hoffe, sie kann ruhig mit ansehen, wenn Nigarten geköpft werden, und Mitleid kann sie dort höchstens mit den Rauchern haben.



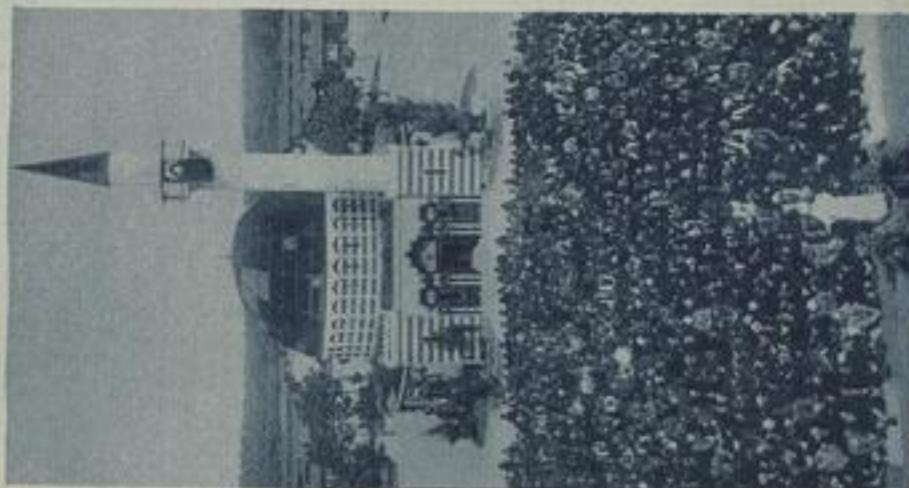
Thomas Münzer (Atlantia)
Vier Jahrhunderte sind dahingegangen seit Thomas Münzer, der religiöse Schwärmer, radikale Reformen in Kirche und Staat forderte und sich dadurch naturgemäß über den damaligen Regierungsgewaltigen überwarf. Münzer, der 1489 in Stolberg i. Harz geboren und seit 1520 als Prediger zuerst in Zwickau, dann in Allstedt tätig war, sammelte 1525 in Mühlhausen i. Thür die unzufriedenen Bergleute und Bauern um sich, wurde von den Fürsten geschlagen, und am 27. Mai 1525 bei Mühlhausen hingerichtet.



Der Hafen von Algier als Weinausfuhrstätte (Atlantia)
Zahllose Tonnen edlen Weines, des Haupterzeugnisses Algeriens, werden hier verladen.



Im Wohnauto um die Welt (Atlantia)
In diesen Tagen hat von Berlin ein Auto die Weltreise angetreten, welche über den Balkan und dann weiter durch Asien usw. führen soll.



Mohammedanertum bei Berlin
Die Moschee im ehemaligen Gefangenenlager Wilsdorf südlich von Berlin war stark in Verfall geraten. Das Gotteshaus ist jetzt mit finanzieller Unterstützung des Königs Paad von Aegypten durchgreifend restauriert worden. (Glück)

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



Eine Goldsendung von Amerika (Atlantia)
Mit dem von New York kommenden Dampfer „Ligon“ des Norddeutschen Lloyd traf kürzlich in Bremen eine neue Goldsendung ein. So klein die Fässer auf dem Elektro-Skarren erscheinen, so wertvoll ist ihr aus reinem Golde bestehender Inhalt, der 2,5 Millionen Dollar, also 10,5 Millionen Goldmark beträgt.



Generalfeldmarschall v. Hindenburg (Gurtz)
Kandidat des Reichsblocks



Reichskanzler a. D., Dr. Marx (Weller)
Kandidat des Volksblocks

Zur Wahl des deutschen Reichspräsidenten

Unten: Das Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße in Berlin

(Prof. Pross)



**Die treuesten
Freunde
unserer
Kriegsblinden**
*
Bilder-Druck

Rechtsw:
Niederstein des Hundes
bei Annäherung von Gefahr



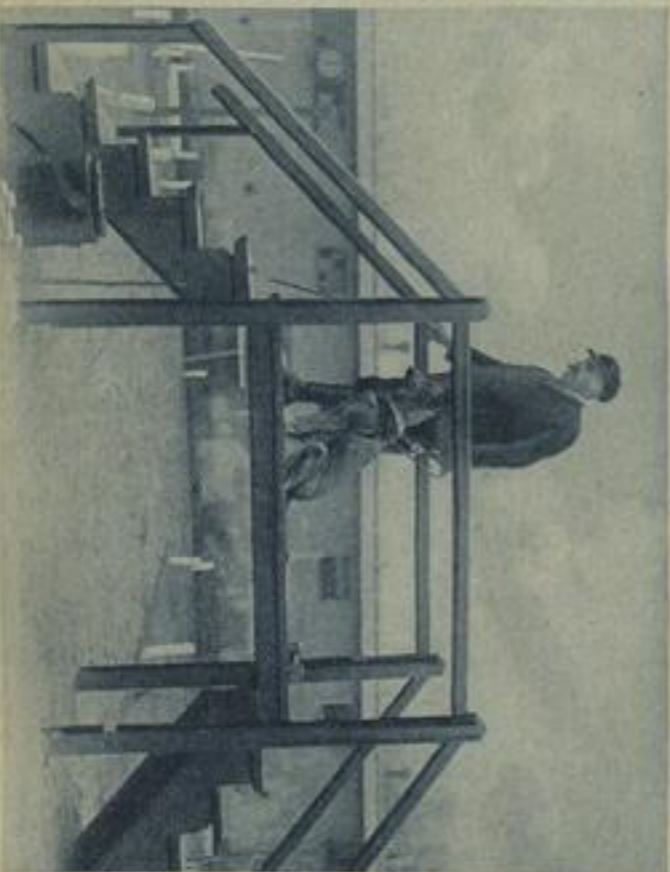
Der Führhund als Beschützer seines Herrn
Der Hund wehrt einen Angriff auf den Kriegsblinden tatkraftig ab



Der Hund
fährt seinen Herrn zum Briefkasten



Der Hund macht seinen Herrn durch Halten
auf der Straße auf eine Stufe aufmerksam



Prüfung eines Kriegsblinden
mit seinem Schutzhund beim Überqueren einer Brücke

Das Rathaus in Stolberg am Harz

Von der Befestigung Vergo-Kelba führt ein kurzer Seitenstrang das Tal der Sura aufwärts bis Kottelberode. Von hier erstreckt sich mit herrlichen Baumgruppen auf grünen Matten der köstliche Naturpark, den der Herzog aufzuweisen hat, bis Stolberg hinauf, der Residenz des dritten nach ihm benannten Fürstengeschlechtes. Wie ein von der Zeit vergessenes Stückchen Erde schmiegt das Städtchen sich wohlfeil tief in seine eng gedrängten Waldberge hinein, voll stiller Poesie und malerischer Reize, reiner noch als Duedlinburg, Goslar und Hildesheim die Vergangenheit bewahrend, wenn es auch an Glanz einzelner Architekturdenkmäler mit diesen stolzeren Schwefelern nicht zu wetteifern vermag, das, im Jahre 1492 das Rathaus ausgenommen werden, das, eine bemerkenswerte Sehenswürdigkeit ersten Ranges erbaut, ist namentlich auch die große Treppe, die von außen her zu den mehr nach hinten zu gelegenen Dienst-

(Herzberg)



räumen des Rathauses führt. Stülch ist der Bierbrunnen geformt, zu dem das Stolberger Wappen von dem linksseitig vorgelagerten Rathaussteil herüberwinkt. Kraft ist dieser öffentliche Brunnen auch die stille Kleinfußgasse, in die man von hier aus schauen kann — epte, rechte Romantik, wie die Dichter sie lieben.

Humor und Rätsel

Kapitel. Rätsel
Fensterde, Erbsen, Was, Pfeiler, Benares, Helmas, lunde, Elternhaus, Galsenstift, Indien, Kunstseide. Diese Wörter enthalten ein Wort Schillers. Die zur Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern — ohne Veränderung der Reihenfolge und ohne Rücksicht auf Silbentrennung — zu entnehmen.

Wandelbar
Geht im fremden Land, im eigenen gezogen, — Wird dieses Kästelvort, schreibt sich mit „a“. — Und weil zu häufig ja Vertrauen wird betrogen, Vertauscht mit „a“ zur Sicherheit es du.

Schachaufgabe 11



Wart in 3 Zügen

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Kapitelrätsel: Die Spinnen bauen luftige Wege — Abfischrätsel: (Pauk) (Reber, (Berne, (Frühfall), (Rignés, (Seimas), (Kreuter, (Wuh), (Nag(ou), (Enkel) — Germeträdel better tragen. — Wagschiffes Quadrat: Fleisch, Eiweiß, Schokolade.
Besuchstärkerätsel: Paffor.

Druck und Verlag: Bild und Buch Verlag, Berlin SW 11. Verantwortlicher Redakteur: Max Güte, Berlin-Königs



Kirchenmusikdirektor Karl Paulke, der neue Dirigent des Hamburger Kirchenchores (Atlantia)

Paulke, der sich schon durch seine geistigen Konzerte in der St. Georgkirche einen geschätzten Namen gemacht hat, wurde zum Dirigenten des Hamburger Kirchenchores ernannt



NEUES VOMTAGE

Links: Der kleinste Motorradfahrer der Welt ist der 4-jährige Horst Millauer aus Berlin. Der kleine Sportmann fährt seit dem 3. Jahre Rad und führt jetzt mit großem Geschick ein kleines Derby-Rad. Unser Bild zeigt den kleinen Motorradfahrer mit seinem Vater (Atlantia)

Rechts: Fritz von Unruh der bekannte Dramendichter ist seit am 10. Mai seinen 40. Geburtstag; er wurde in Coblenz geboren, ist Rittmeister a. D. und lebt jetzt in Ditz n. d. Lahn (Atlantia)



Der Neubau der Deutschen Botschaft in Angora (Atlantia)
Die Verlegung des türkischen Regierungssitzes von Konstantinopel nach Angora machte eine Verlegung der fremden diplomatischen Vertretungen notwendig. Da in Angora die Wohnungsverhältnisse noch schlechter sind als in Europa, so mußte allgemein zum Neubau geeigneter Häuser geschritten werden. Unser Bild zeigt den provisorischen Neubau der dortigen deutschen Botschaft im Stadtteil Neu-Angora. Hierüber soll später das eigentliche große Botschaftsgebäude entstehen, und der jetzige Bau dann als Beamtenhaus Verwendung finden



Die alte Kunstgewerbeschule in Berlin (Welter)
soll vom Finanzministerium an einen Industriekonzern zur Verwendung als Büroräume und Garagen vermietet werden. Seitens der Kunstlerschaft wird dagegen protestiert und darauf hingewiesen, daß die dort vorhandenen 100 Atelierräume und Säle ihrem ursprünglichen Zweck erhalten bleiben müßten



Irene Curie, die Tochter der Entdeckerin des Radiums, hat mit ihrer Entdeckung der Alphastrahlung großes Aufsehen erregt. Unser Bild zeigt die junge Forscherin in ihrem Laboratorium des Radiuminstituts (Atlantia)

Der stolze Bettler
Schwiegervater: „Habe ich Ihnen nicht vorige Woche gefügt, Sie sollten sich hier nicht wieder bilden lassen?“
Frau: „Gnädige Frau, das muß ich unglücklicherweise überhört haben. Ich werde jedoch sofort meinem Gefährten Luftzug geben, Ihren Namen in meinen Büchern zu freilegen. Leben Sie so wohl als auch.“

Zurück gegeben
Fremder: „Ihr habt hier zwei Kirchhühner. Aber von dem einen ist, wie ich sehe, die Spitze mit der Wetterfahne entfernt worden. Warum das?“
Im heimischer: „Für zwei Wetterfahnen ist hier zu wenig Wind.“

Veruhigung
A.: „Am meisten ärgert es mich, daß der Kerl die Bemerkung, ich sei der größte Dösel des Jahrhunderts, in Gegenwart meiner Frau machte.“
B.: „Veruhige dich. Sie wird es schon gerügt haben.“

Wann zu seiner Frau: „Gar zu komisch mit dir, wenn ich rauche, rauchst du Feuer!“



Wann zu seiner Frau: „Gar zu komisch mit dir, wenn ich rauche, rauchst du Feuer!“

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Kapitelrätsel: Die Spinnen bauen luftige Wege — Abfischrätsel: (Pauk) (Reber, (Berne, (Frühfall), (Rignés, (Seimas), (Kreuter, (Wuh), (Nag(ou), (Enkel) — Germeträdel better tragen. — Wagschiffes Quadrat: Fleisch, Eiweiß, Schokolade.
Besuchstärkerätsel: Paffor.

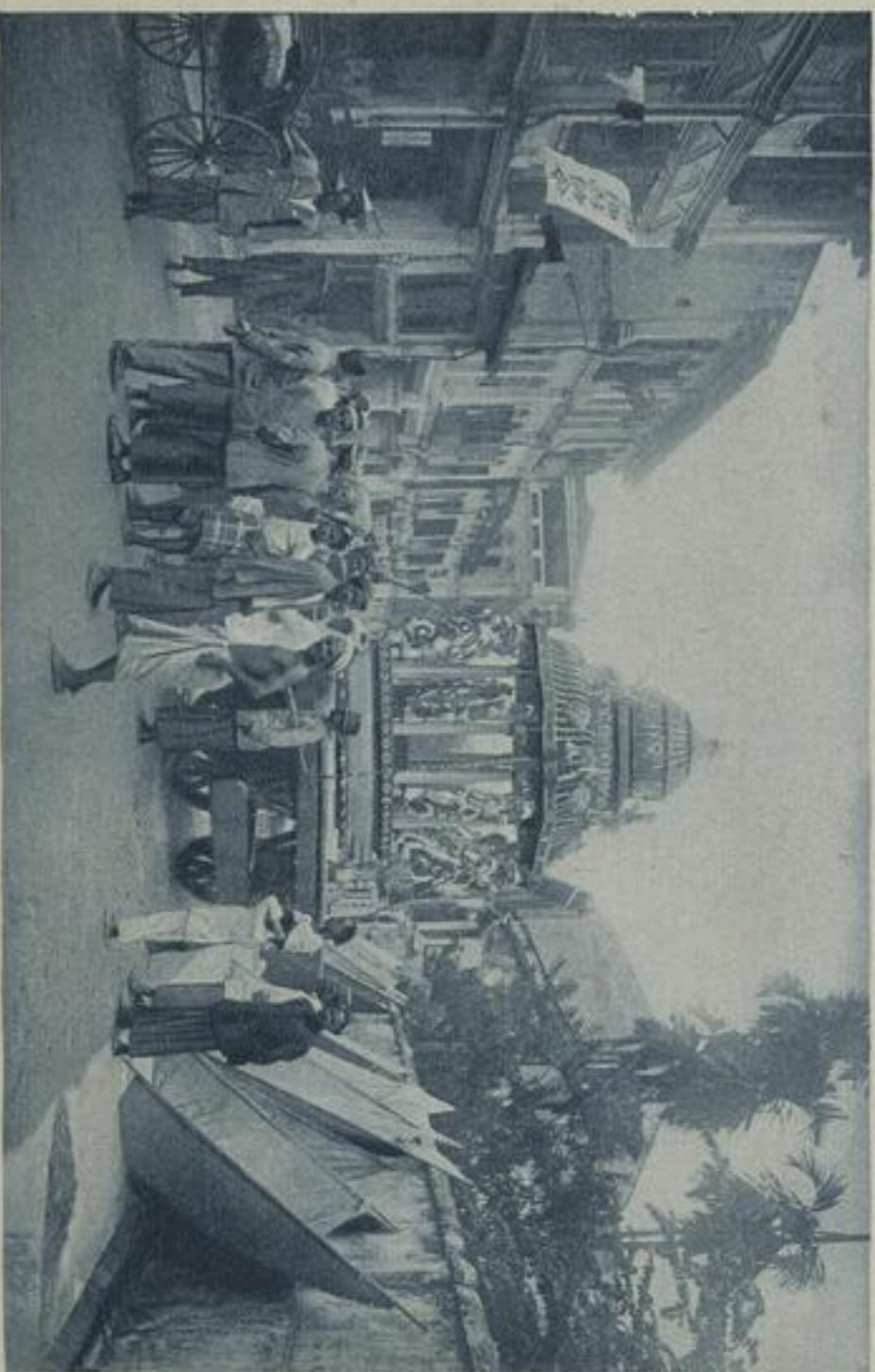
Druck und Verlag: Bild und Buch Verlag, Berlin SW 11. Verantwortlicher Redakteur: Max Güte, Berlin-Königs



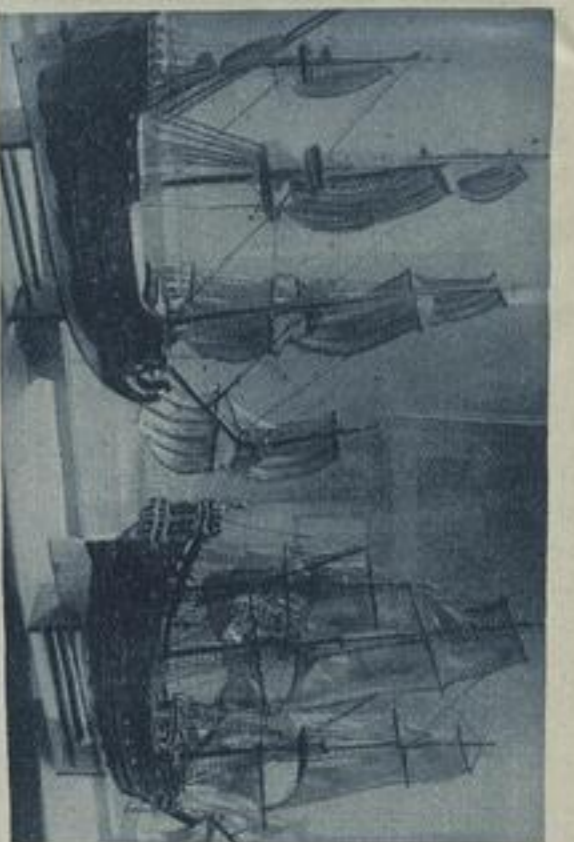
SINGAPUR

(Bilder: Harberg)

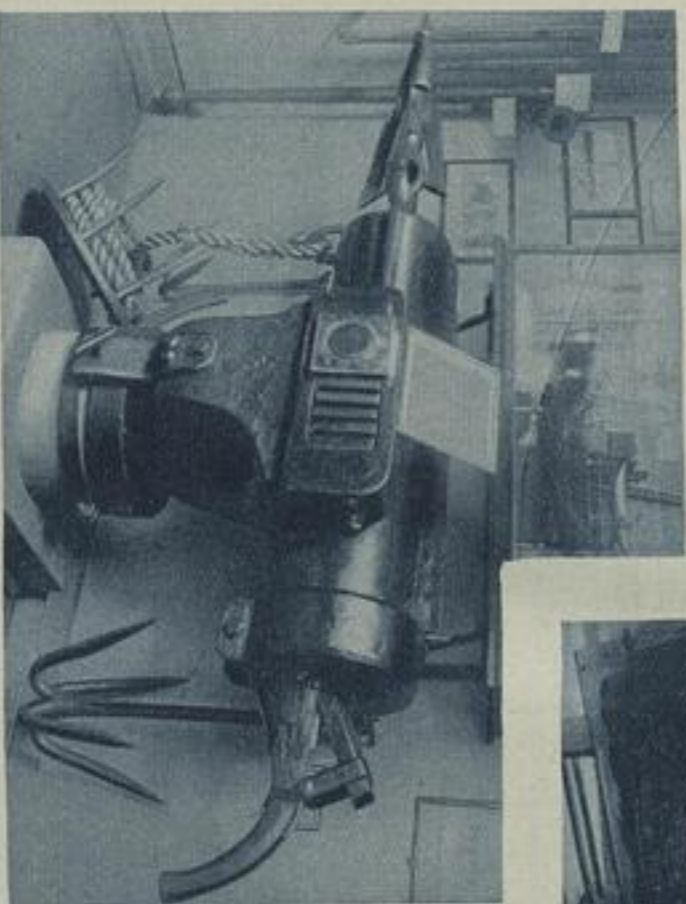
Die an der Südspitze der Halbinsel Malaka gelegene englische Besitzung Singapur wird nunmehr nach langen Verhandlungen zu einem Protektorat unter dem Namen Singapur als ein mächtiger Stapelplatz für die Erzeugnisse Malakka, Sumatra und Bornesos und Hauptanlege- und Kohlenstation Süd- und Ostasiens. Diese wirtschaftlich wie politisch gleich wichtige Besitzung wurde 1819 von England erworben. Der jetzige Ausbau zu einem der stärksten Kriegshäfen soll nach Angabe der englischen Regierung auf keinerlei Angriffsbahnen zurückzuführen sein, sondern nur eine Maßnahme der Verteidigung darstellen. Unsere Bilder zeigen den Kanal von Singapur sowie eine belebte Straße mit Hindustempel. Von den etwa 300.000 Einwohnern sind heute mehr als 80 Proz. Chinesen, welche auch den größten Teil des Handels in Händen haben.



**25 Jahre
MUSEUM FÜR
MEERESKUNDE
IN BERLIN**
Bilder: Press-Photo



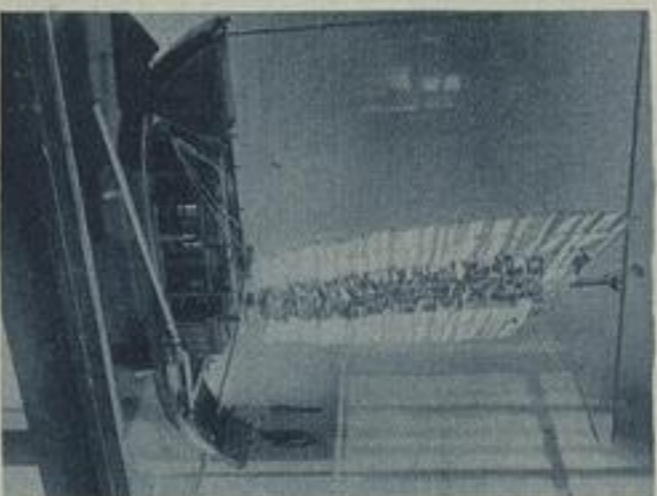
Modelle von Kriegsschiffen des
17. Jahrhunderts



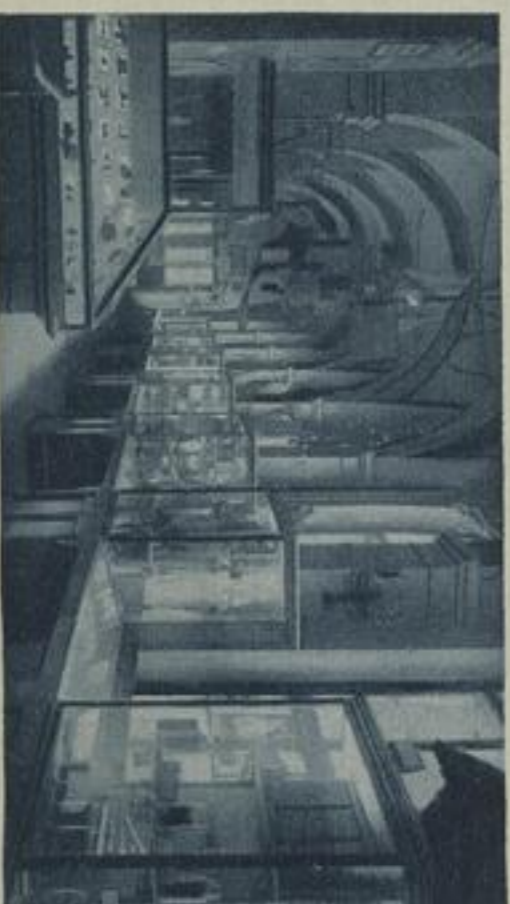
Harpunenkanone
für ein Walfangschiff



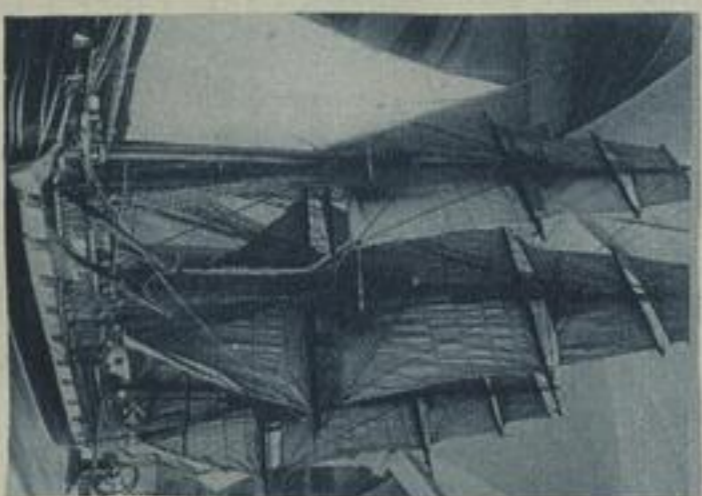
Links:
Harpunengeschütze
(im Vordergrund)
und Handharpunen
(an der Wand)



Modell eines chinesischen Heereschiffes



Ein Blick in die Abteilung Naturprodukte des Meeres



Modell der Takelage einer Fregatte

Vorsiniflutliche Lebewesen im Film

BILDER:
ATLANTIC

Die Tierwelt der Urzeit, deren letzte Exemplare vor mehr als 50000 Jahren in den gewaltigen Schneestürmen der Eiszeit zugrunde gingen, hat für uns Menschen des 20. Jahrhunderts besonders großes Interesse. Wenn auch nur Knochenreste der Urtiere und Abdrücke von Skeletten derselben in Schiefer gefunden wurden, so ist die Wissenschaft doch heute in der Lage, die Tiere des Tertiärs zu konstruieren und ihre Gerippe sinngemäß aufzubauen. Man hat jetzt auch den gelungenen Versuch unternommen, das Leben der tierischen und pflanzlichen Urwelt im Film wiederzugeben. Unsere Abbildungen sind dem Film entnommen und zeigen Szenen aus dem Leben dieser ausgestorbenen Fossilien sowie ihre gegenseitigen Kämpfe



Oben: Kampf zwischen einem Allosaurus und einem Trachodon

Letzteres war eine fossile Reptiliengattung der Jurazeit

Mitte: Brontosaurus, der eine Länge von 15 bis 30 Meter erreichte und dabei einen außerordentlich kleinen Kopf aufwies



Unten: Triceratops, ebenfalls zur Gattung der Dinosaurier gehörend, etwa 10 Meter lang, wovon $\frac{2}{3}$ Meter auf den riesigen Schädel entfiel



Der Lenz ist wieder da!

Frühling am Main: Blühende Willkirschen am Wiesenhach bei Fühlstadt.
(Kester & Co.)

Berühmtes Bildnis Erixe von H. Goldmann

Von dem Ehegatten her, hinter den sorgfältigen Schlaf-
beerkünder, hatte ein gebämpter Echter, dessen Echo
aber plätschend erklang.

Eubwig Erixeberg, vor einer Stunde noch in Pfeiler-
mästiger Erixeberg's Soule als tüchtiger Geselle geföhnt,
blide abgernd zum obersten Giebelstufen hinauf. Echten
Dankbitter mit den wenigen Saftigkeiten hatte er für einen
Mugenbild niederzettel. Er war im Begriffe, den Ort seiner
Zutritt zu verlassen. Für immer. Nach einem heftigen
Ereignis hatte Erixeberg ihn aus dem Soule gewiesen,
keinen Einspruch von Frau und Tochter gelten lassen.

„Was siehst du eigentlich noch hier herum?“ fragte sich
der junge Mann nach einer Weile. „Sind schon gar er den
Roffer wieder an, um eingebüßte zu geben, als er sich von
oben her beim Stamen gerufen hätte. Es war Erna's Groß-
mutter, die ihn unten stehen sah und ihn mit feinerer Hand-
bewegung herauswies. Ein trübes Lächeln zeigte sich wie
ein leicht erkennbares Dankgefühl auf seinem Gesichte. Die
alle Frau war immer gut zu ihm gewesen. Er dachte bei
Roffer und starrte die harrtenben Erixeberg hinan. Bald
sah er bei Erixeberg gegenüber. An dem hochbedeutenden ein-
fachen Erixeberg sah er, in der Pflichtenstunde, noch einmal,
zum letzten Male die alten treuen Mugen so einträglich
auf sich gerichtet, daß es ihm ganz warm um das warme
Serg wurde und seine Schritte sich lenkten, um die auf-
stehenden Erixeberg nicht sehen zu lassen. Der Pflichten von
der Ehefrau lag hinter ihm. Mütterlich hatte Erixeberg
es geföhnt lassen. Erna, das Saubere, sein aber
alles geföhntes Mädel, hielt sich jedoch seinen Pflichtenbe-
griff entgegen. Sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er
den bannenden Erixeberg mit der Tochter des Mädelnbesizers be-
gangen hatte. Nun war ihm die gerechte Erixeberg gekommen.
Erna's Großmutter aber dachte ruhiger und schickte dieser.
Ihr Erixeberg war so reich an Erfahrungen und darum auch
so reich an Verstand und Mäßigkeit.

„Erixeberg war's, mein lieber Eubwig,“ tabelte die Mlle,
„aber nun ist es mal geföhnt. Die Zeit wird es heißen.
Darum muß du zunächst auf ein paar Jahre fort von hier,
fort aus Erna's Nähe auch, die erst verzeihen muß. Die
aber — das soll dein Trost sein, Eubwig, — dich nicht
verzeihen kann. Ihr Serg, das du so empfindlich getroffen,
gehört trotz allem, dir. Vor einer halben Stunde noch
lag ihr Mädelkopfchen hier in meinem Schoße, und du hast
sie mit's geföhnt. Darum ist es sehr gut, daß ich dich
noch einmal sprechen konnte. Eubwig, Eubwig, du weisst,
ich kann dich von deiner ersten Lehrlingsstunde her. Du
hast ein gutes Gemüt, warst aber ein schlamer Quatsch
manndes Mädel. Ich weiß manndes, was Erna und Erna's
Erixeberg nicht wissen. Ich habe verzeihen und folgen will
im Sergen getragen, namentlich als ich sah, wie Erna's
Serg für dich zu schlagen begann. Ich habe manndes zu-
gebeut, wo es notthat, und dir so geholfen. Wenn du uns
auch jetzt verlassen müßte, so sei nicht gleich verzagt.
Die Trennung ist nur vorübergehend. Die Zeit wird dich
Erixeberg mit seiner harten Erixeberg. Ein billiges Gemüt hast
du ja, dein Serg verzeiht dir, und zum Singulieren ist
Platz genug hinter deiner Erixeberg. Stelle an meine Worte!

„Aber ich bin jetzt die Pflichtenstunde brüde — bei meinem
Mutter vielleicht zum letzten Male im Leben — so lege ich
meine ganze Liebe und Sorge um dich und Erna's Erixeberg
in den Grund dieser unglücklichen, arbeitsamen Soule. Mergiß
die Ermahnungen dieser Erixeberg nicht! Sind wenn dich
wieder einmal eine Verführung lockt, dann erinnere dich
dieser alten schwachen Mugen, die vielleicht zum letzten Male
auf dich gerichtet sind, und der Erixeberg einer alten Frau,
die es gut mit dir meint, auch um Erna's willen, und dich
sehr herzlich liebt.“ „Gleiche brav, mein Serg, bleibe brav!“
Die Mlle schweig. „Sind es sei auch kein Wort mehr.
Noch ein inniger, feinerer Dank, und Eubwig
Erixeberg stand bald wieder im Garten. „Sag aber
sicherst er, eine Zeit Freude und Selbstvertrauen im Sergen,
durchs Wartensstunden auf die Erixeberg. Mlle er an dem
altersgemäßen Erixeberg vornehm, haarte die kleine, eisen-
beschlagene Stiege, und der alte Erixeberg trat, das
Pflichten im Munde, hervor und fragte ein vernünftiges
„Wohin mit Roffer und solch' ernstem Gesichte?“
„Man will mich nicht hier, Mlle!“
„Stimmt das auch wirklich?“ — „Ginge ich sonst?“
„Es sind im Leben schon manche gegangen und
wiedergekommen, junger Freund! Darum, auf Wiedersehen!“
„Lebt wohl, Mlle!“

„Sind nicht mehr nach rechts aber links sich wendend,
sicherst Eubwig Erixeberg durchs Erixeberg, das er auf
Saher verlassen sollte.“

Die Erixeberg in Erixeberg's Garten setzen nach Jahren
wieder einmal die ersten Pflichten an. Auf einem Zweig
vor den abgenutzten Pflichten sah Erixeberg's Freund
bei Erixeberg, und pfiff. Großmutterchen aber hätte es nicht
mehr. Seit zwei Jahren ruhte sie in der mittigen Erixe-
berg. Erixeberg hatte von dem Ehegatten her, hinter den
jahren Erixeberg's Pflichten, ein gebämpter Erixeberg,
der plätschend stode. Der Pflichten eines ernst harrtenben
Mannes flog zum Giebelstufen hinauf. Aber kein Groß-
mutterchen sah's. Daffir aber fiel in Erixeberg's
Erixeberg die Stiege haflend ins Erixeberg, unter lebenden
Schritten schloßen die Erixeberg, und im nächsten Augenblick
hing ein blondes junges Mädelchen dem Erixeberg am Saule.
Das Muge der Erixeberg kennt ja keine Demut für ein
rothes Mädelchen.

Eubwig Erixeberg, aber nicht der arbeitsteilige Erixeberg,
sondern der Mädel Eubwig Erixeberg trat einige
Minuten später, von Erna geführt, vor seinen ehmaligen
Erixeberg und Mädelchen. Es war eine wahrliche und
berühmte Mergung, jedoch bei beiden Mädelchen. Erna
hielt es für geraten, die beiden zunächst mal allein zu
lassen. Sie begab sich nach der Stiege, um dort zu helfen.
Da sie aber behagte die Mädelchen hätte anbrinnen
lassen, schickte Mutter sie wieder hinaus. Sind das geföhnt
im rechten Augenblick, denn Erixeberg hatte Mädelchen Erixeberg
berg um ihre Hand bei Mädelchen Erixeberg angehalten.
So brachte nach Jahren der Erixeberg auch für zwei tren
jahren der Erixeberg's Pflichten aus für zwei tren
erfahrung der Erixeberg's Pflichten aus den in die Erixeberg ver-
wehenden Mädelchen langer und langer Erixeberg's Pflichten.

Ein Nest aus Bienenkörnern

Von Dr. Bergner-Bilber Herzberg

Man einem Schmetterlings kommt man wohl unter abge-
bildetes Ansehen vornehmeln und

mancher seiner Erixeberg's Pflichten
verzeiht er, eine Zeit Freude und Selbstvertrauen im Sergen,
durchs Wartensstunden auf die Erixeberg. Mlle er an dem
altersgemäßen Erixeberg vornehm, haarte die kleine, eisen-
beschlagene Stiege, und der alte Erixeberg trat, das
Pflichten im Munde, hervor und fragte ein vernünftiges
„Wohin mit Roffer und solch' ernstem Gesichte?“
„Man will mich nicht hier, Mlle!“
„Stimmt das auch wirklich?“ — „Ginge ich sonst?“
„Es sind im Leben schon manche gegangen und
wiedergekommen, junger Freund! Darum, auf Wiedersehen!“
„Lebt wohl, Mlle!“

Die Erixeberg in Erixeberg's Garten setzen nach Jahren
wieder einmal die ersten Pflichten an. Auf einem Zweig
vor den abgenutzten Pflichten sah Erixeberg's Freund
bei Erixeberg, und pfiff. Großmutterchen aber hätte es nicht
mehr. Seit zwei Jahren ruhte sie in der mittigen Erixe-
berg. Erixeberg hatte von dem Ehegatten her, hinter den
jahren Erixeberg's Pflichten, ein gebämpter Erixeberg,
der plätschend stode. Der Pflichten eines ernst harrtenben
Mannes flog zum Giebelstufen hinauf. Aber kein Groß-
mutterchen sah's. Daffir aber fiel in Erixeberg's
Erixeberg die Stiege haflend ins Erixeberg, unter lebenden
Schritten schloßen die Erixeberg, und im nächsten Augenblick
hing ein blondes junges Mädelchen dem Erixeberg am Saule.
Das Muge der Erixeberg kennt ja keine Demut für ein
rothes Mädelchen.

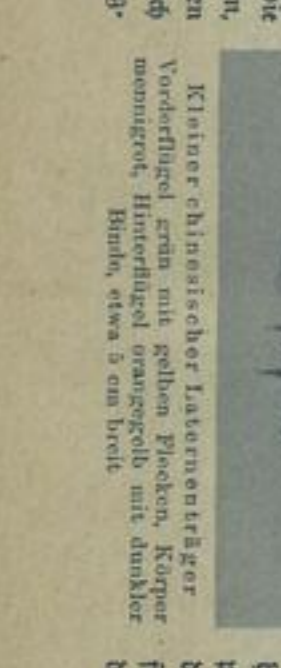
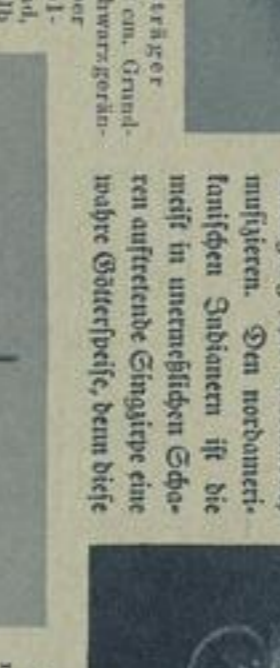
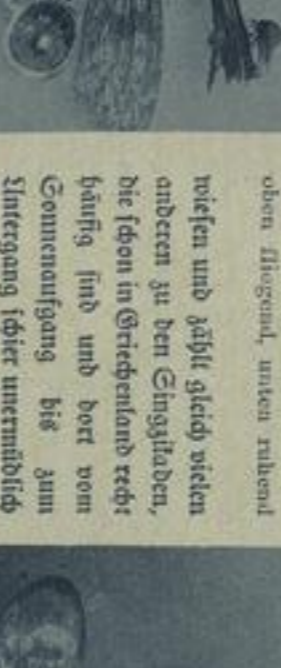
Eubwig Erixeberg, aber nicht der arbeitsteilige Erixeberg,
sondern der Mädel Eubwig Erixeberg trat einige
Minuten später, von Erna geführt, vor seinen ehmaligen
Erixeberg und Mädelchen. Es war eine wahrliche und
berühmte Mergung, jedoch bei beiden Mädelchen. Erna
hielt es für geraten, die beiden zunächst mal allein zu
lassen. Sie begab sich nach der Stiege, um dort zu helfen.
Da sie aber behagte die Mädelchen hätte anbrinnen
lassen, schickte Mutter sie wieder hinaus. Sind das geföhnt
im rechten Augenblick, denn Erixeberg hatte Mädelchen Erixeberg
berg um ihre Hand bei Mädelchen Erixeberg angehalten.
So brachte nach Jahren der Erixeberg auch für zwei tren
jahren der Erixeberg's Pflichten aus für zwei tren
erfahrung der Erixeberg's Pflichten aus den in die Erixeberg ver-
wehenden Mädelchen langer und langer Erixeberg's Pflichten.

„Aber ich bin jetzt die Pflichtenstunde brüde — bei meinem
Mutter vielleicht zum letzten Male im Leben — so lege ich
meine ganze Liebe und Sorge um dich und Erna's Erixeberg
in den Grund dieser unglücklichen, arbeitsamen Soule. Mergiß
die Ermahnungen dieser Erixeberg nicht! Sind wenn dich
wieder einmal eine Verführung lockt, dann erinnere dich
dieser alten schwachen Mugen, die vielleicht zum letzten Male
auf dich gerichtet sind, und der Erixeberg einer alten Frau,
die es gut mit dir meint, auch um Erna's willen, und dich
sehr herzlich liebt.“ „Gleiche brav, mein Serg, bleibe brav!“
Die Mlle schweig. „Sind es sei auch kein Wort mehr.
Noch ein inniger, feinerer Dank, und Eubwig
Erixeberg stand bald wieder im Garten. „Sag aber
sicherst er, eine Zeit Freude und Selbstvertrauen im Sergen,
durchs Wartensstunden auf die Erixeberg. Mlle er an dem
altersgemäßen Erixeberg vornehm, haarte die kleine, eisen-
beschlagene Stiege, und der alte Erixeberg trat, das
Pflichten im Munde, hervor und fragte ein vernünftiges
„Wohin mit Roffer und solch' ernstem Gesichte?“
„Man will mich nicht hier, Mlle!“
„Stimmt das auch wirklich?“ — „Ginge ich sonst?“
„Es sind im Leben schon manche gegangen und
wiedergekommen, junger Freund! Darum, auf Wiedersehen!“
„Lebt wohl, Mlle!“

Die Erixeberg in Erixeberg's Garten setzen nach Jahren
wieder einmal die ersten Pflichten an. Auf einem Zweig
vor den abgenutzten Pflichten sah Erixeberg's Freund
bei Erixeberg, und pfiff. Großmutterchen aber hätte es nicht
mehr. Seit zwei Jahren ruhte sie in der mittigen Erixe-
berg. Erixeberg hatte von dem Ehegatten her, hinter den
jahren Erixeberg's Pflichten, ein gebämpter Erixeberg,
der plätschend stode. Der Pflichten eines ernst harrtenben
Mannes flog zum Giebelstufen hinauf. Aber kein Groß-
mutterchen sah's. Daffir aber fiel in Erixeberg's
Erixeberg die Stiege haflend ins Erixeberg, unter lebenden
Schritten schloßen die Erixeberg, und im nächsten Augenblick
hing ein blondes junges Mädelchen dem Erixeberg am Saule.
Das Muge der Erixeberg kennt ja keine Demut für ein
rothes Mädelchen.

Eubwig Erixeberg, aber nicht der arbeitsteilige Erixeberg,
sondern der Mädel Eubwig Erixeberg trat einige
Minuten später, von Erna geführt, vor seinen ehmaligen
Erixeberg und Mädelchen. Es war eine wahrliche und
berühmte Mergung, jedoch bei beiden Mädelchen. Erna
hielt es für geraten, die beiden zunächst mal allein zu
lassen. Sie begab sich nach der Stiege, um dort zu helfen.
Da sie aber behagte die Mädelchen hätte anbrinnen
lassen, schickte Mutter sie wieder hinaus. Sind das geföhnt
im rechten Augenblick, denn Erixeberg hatte Mädelchen Erixeberg
berg um ihre Hand bei Mädelchen Erixeberg angehalten.
So brachte nach Jahren der Erixeberg auch für zwei tren
jahren der Erixeberg's Pflichten aus für zwei tren
erfahrung der Erixeberg's Pflichten aus den in die Erixeberg ver-
wehenden Mädelchen langer und langer Erixeberg's Pflichten.

„Aber ich bin jetzt die Pflichtenstunde brüde — bei meinem
Mutter vielleicht zum letzten Male im Leben — so lege ich
meine ganze Liebe und Sorge um dich und Erna's Erixeberg
in den Grund dieser unglücklichen, arbeitsamen Soule. Mergiß
die Ermahnungen dieser Erixeberg nicht! Sind wenn dich
wieder einmal eine Verführung lockt, dann erinnere dich
dieser alten schwachen Mugen, die vielleicht zum letzten Male
auf dich gerichtet sind, und der Erixeberg einer alten Frau,
die es gut mit dir meint, auch um Erna's willen, und dich
sehr herzlich liebt.“ „Gleiche brav, mein Serg, bleibe brav!“
Die Mlle schweig. „Sind es sei auch kein Wort mehr.
Noch ein inniger, feinerer Dank, und Eubwig
Erixeberg stand bald wieder im Garten. „Sag aber
sicherst er, eine Zeit Freude und Selbstvertrauen im Sergen,
durchs Wartensstunden auf die Erixeberg. Mlle er an dem
altersgemäßen Erixeberg vornehm, haarte die kleine, eisen-
beschlagene Stiege, und der alte Erixeberg trat, das
Pflichten im Munde, hervor und fragte ein vernünftiges
„Wohin mit Roffer und solch' ernstem Gesichte?“
„Man will mich nicht hier, Mlle!“
„Stimmt das auch wirklich?“ — „Ginge ich sonst?“
„Es sind im Leben schon manche gegangen und
wiedergekommen, junger Freund! Darum, auf Wiedersehen!“
„Lebt wohl, Mlle!“



Rafschicht, wie sie nach ihrem Orte heißt, ist bereit set,
daß man aus ihr selbst Geirte macht. Mit dieser luftigen
Schicht, von der Senarcho's ungalanterweise sagt: „Glück-
lich leben die Mädelchen, denn sie haben feine Mädelchen“, hat
aber unser Phrenog nichts zu tun; er rechnet vielmehr zu den
Erixeberg's Pflichten, die uns vor allem dadurch überrollen, daß sie
weder ihren noch leuchten!

Man glaube freilich lange,
daß diese Erixeberg's Pflichten, weil
manche aufstehende oder fabel-
artige, fast farrperlange Erixeberg's
Pflichten haben, weshalb man
sie auch Erixeberg's Pflichten nannte.

Die einen glauben, daß phantastischer Auf-
putz sei nur ein Erixeberg. Mädelchen wieder
sind der Pflichten, die glühige Natur habe, wie
so oft, auch hier ihre harmlosen Gesichts-
mit farrperregenden Erixeberg's Pflichten ausge-
rückt, um sie schon durch den Pflichten vor-
mander Mädelchen zu schämen. Was ein
Erixeberg glaubhaft machen könnte, ist der
harrtenben Erixeberg's Pflichten, der Pflichten, Roff und
Leib verzeihen Erixeberg's Pflichten, die bei
unserem Phrenog, zu heulisch „Erixeberg's Pflichten“,
hüch, farrperregende Pflichten bildet. Mädelchen
Pflichten Erixeberg's Pflichten aber ergaben, daß dies

„Aber ich bin jetzt die Pflichtenstunde brüde — bei meinem
Mutter vielleicht zum letzten Male im Leben — so lege ich
meine ganze Liebe und Sorge um dich und Erna's Erixeberg
in den Grund dieser unglücklichen, arbeitsamen Soule. Mergiß
die Ermahnungen dieser Erixeberg nicht! Sind wenn dich
wieder einmal eine Verführung lockt, dann erinnere dich
dieser alten schwachen Mugen, die vielleicht zum letzten Male
auf dich gerichtet sind, und der Erixeberg einer alten Frau,
die es gut mit dir meint, auch um Erna's willen, und dich
sehr herzlich liebt.“ „Gleiche brav, mein Serg, bleibe brav!“
Die Mlle schweig. „Sind es sei auch kein Wort mehr.
Noch ein inniger, feinerer Dank, und Eubwig
Erixeberg stand bald wieder im Garten. „Sag aber
sicherst er, eine Zeit Freude und Selbstvertrauen im Sergen,
durchs Wartensstunden auf die Erixeberg. Mlle er an dem
altersgemäßen Erixeberg vornehm, haarte die kleine, eisen-
beschlagene Stiege, und der alte Erixeberg trat, das
Pflichten im Munde, hervor und fragte ein vernünftiges
„Wohin mit Roffer und solch' ernstem Gesichte?“
„Man will mich nicht hier, Mlle!“
„Stimmt das auch wirklich?“ — „Ginge ich sonst?“
„Es sind im Leben schon manche gegangen und
wiedergekommen, junger Freund! Darum, auf Wiedersehen!“
„Lebt wohl, Mlle!“

Die Erixeberg in Erixeberg's Garten setzen nach Jahren
wieder einmal die ersten Pflichten an. Auf einem Zweig
vor den abgenutzten Pflichten sah Erixeberg's Freund
bei Erixeberg, und pfiff. Großmutterchen aber hätte es nicht
mehr. Seit zwei Jahren ruhte sie in der mittigen Erixe-
berg. Erixeberg hatte von dem Ehegatten her, hinter den
jahren Erixeberg's Pflichten, ein gebämpter Erixeberg,
der plätschend stode. Der Pflichten eines ernst harrtenben
Mannes flog zum Giebelstufen hinauf. Aber kein Groß-
mutterchen sah's. Daffir aber fiel in Erixeberg's
Erixeberg die Stiege haflend ins Erixeberg, unter lebenden
Schritten schloßen die Erixeberg, und im nächsten Augenblick
hing ein blondes junges Mädelchen dem Erixeberg am Saule.
Das Muge der Erixeberg kennt ja keine Demut für ein
rothes Mädelchen.

Eubwig Erixeberg, aber nicht der arbeitsteilige Erixeberg,
sondern der Mädel Eubwig Erixeberg trat einige
Minuten später, von Erna geführt, vor seinen ehmaligen
Erixeberg und Mädelchen. Es war eine wahrliche und
berühmte Mergung, jedoch bei beiden Mädelchen. Erna
hielt es für geraten, die beiden zunächst mal allein zu
lassen. Sie begab sich nach der Stiege, um dort zu helfen.
Da sie aber behagte die Mädelchen hätte anbrinnen
lassen, schickte Mutter sie wieder hinaus. Sind das geföhnt
im rechten Augenblick, denn Erixeberg hatte Mädelchen Erixeberg
berg um ihre Hand bei Mädelchen Erixeberg angehalten.
So brachte nach Jahren der Erixeberg auch für zwei tren
jahren der Erixeberg's Pflichten aus für zwei tren
erfahrung der Erixeberg's Pflichten aus den in die Erixeberg ver-
wehenden Mädelchen langer und langer Erixeberg's Pflichten.

„Aber ich bin jetzt die Pflichtenstunde brüde — bei meinem
Mutter vielleicht zum letzten Male im Leben — so lege ich
meine ganze Liebe und Sorge um dich und Erna's Erixeberg
in den Grund dieser unglücklichen, arbeitsamen Soule. Mergiß
die Ermahnungen dieser Erixeberg nicht! Sind wenn dich
wieder einmal eine Verführung lockt, dann erinnere dich
dieser alten schwachen Mugen, die vielleicht zum letzten Male
auf dich gerichtet sind, und der Erixeberg einer alten Frau,
die es gut mit dir meint, auch um Erna's willen, und dich
sehr herzlich liebt.“ „Gleiche brav, mein Serg, bleibe brav!“
Die Mlle schweig. „Sind es sei auch kein Wort mehr.
Noch ein inniger, feinerer Dank, und Eubwig
Erixeberg stand bald wieder im Garten. „Sag aber
sicherst er, eine Zeit Freude und Selbstvertrauen im Sergen,
durchs Wartensstunden auf die Erixeberg. Mlle er an dem
altersgemäßen Erixeberg vornehm, haarte die kleine, eisen-
beschlagene Stiege, und der alte Erixeberg trat, das
Pflichten im Munde, hervor und fragte ein vernünftiges
„Wohin mit Roffer und solch' ernstem Gesichte?“
„Man will mich nicht hier, Mlle!“
„Stimmt das auch wirklich?“ — „Ginge ich sonst?“
„Es sind im Leben schon manche gegangen und
wiedergekommen, junger Freund! Darum, auf Wiedersehen!“
„Lebt wohl, Mlle!“

Die Erixeberg in Erixeberg's Garten setzen nach Jahren
wieder einmal die ersten Pflichten an. Auf einem Zweig
vor den abgenutzten Pflichten sah Erixeberg's Freund
bei Erixeberg, und pfiff. Großmutterchen aber hätte es nicht
mehr. Seit zwei Jahren ruhte sie in der mittigen Erixe-
berg. Erixeberg hatte von dem Ehegatten her, hinter den
jahren Erixeberg's Pflichten, ein gebämpter Erixeberg,
der plätschend stode. Der Pflichten eines ernst harrtenben
Mannes flog zum Giebelstufen hinauf. Aber kein Groß-
mutterchen sah's. Daffir aber fiel in Erixeberg's
Erixeberg die Stiege haflend ins Erixeberg, unter lebenden
Schritten schloßen die Erixeberg, und im nächsten Augenblick
hing ein blondes junges Mädelchen dem Erixeberg am Saule.
Das Muge der Erixeberg kennt ja keine Demut für ein
rothes Mädelchen.